

Kauf und Tausch in Babenhausen 1355 – 1485

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Rechte
des Fachbereichs

Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

vorgelegt von

Wolfgang Gelke
Versicherungs-Abteilungsleiter in Köln

1 9 8 1

Kauf und Tausch in Babenhausen 1355 – 1485

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Rechte
des Fachbereichs
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

vorgelegt von

Wolfgang Gelke
Versicherungs-Abteilungsleiter in Köln

1 9 8 1



Erstberichterstatter: Prof. Dr. iur. Gunter Gudian

Zweitberichterstatter: Prof. Dr. iur. Eckhart Pick

Tag der mündlichen Prüfung: 23.6.1981

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	S. 3
Vorwort	S. 7
Einleitung	S. 9
1. Kapitel: Terminologische Vorfragen	
A. Kaufverträge	S. 13
B. Tauschverträge	S. 20
C. Abgrenzung zwischen Kauf- und Tauschverträgen	S. 23
D. Anderweitige Verwendung des Begriffs "Kauf"	S. 29
2. Kapitel: Kauf- bzw. Tauschobjekt und Preis	S. 35
3. Kapitel: Der Abschluß des Vertrages	
I. Der Einfluß obrigkeitlicher Regelungen	S. 45
II. Der Rechtscharakter des schuldrecht- lichen Vertrages im Spätmittelalter	S. 47
III. Die Babenhausener Regelung	S. 48
4. Kapitel: Kauf bzw. Tausch und Ubereignung	S. 55
5. Kapitel: Die Erfüllung des Vertrages	
I. Allgemeines	S. 59
II. Erfüllungsort	S. 61
III. Erfüllungsfristen	S. 62
IV. Vertragsurkunden	S. 64
V. Sicherheiten für die Erfüllung	S. 66
VI. Erfüllungssurrogat	S. 68

6. Kapitel: Leistungsstörungen	
I. Allgemeines	S. 71
II. Nichterfüllung	S. 72
III. Verzug	S. 76
IV. Nichteinhaltung von Nebenabreden	S. 77
7. Kapitel: Gewährleistungspflichten	
I. wegen Rechtsmängeln	S. 81
II. wegen Sachmängeln	S. 84
8. Kapitel: Besondere Gestaltungen des Kaufs	S. 89
9. Kapitel: Rücktritt vom Vertrag	S. 91
Zusammenfassung	S. 93
Urkundlicher Anhang	S. 95

Literaturverzeichnis

Beyerle, Franz: Weinkauf und Gottespfennig an Hand westdeutscher Quellen, in: Festschrift für Alfred Schultze, 1934, S. 251 - 282.

Brunner, Rudolf: Das älteste Fürther Gerichtsbuch als Quelle für Rechtsgang und Rechtsprechung an diesem Gericht in den Jahren 1439 - 1447, jur. Diss. Erlangen 1948.

Coing, Helmut: Die Rezeption des römischen Rechts in Frankfurt am Main, 2. Aufl. 1962.

Conrad, Hermann: Deutsche Rechtsgeschichte, Band I, 2. Aufl. 1962.

Conze, Friedrich: Kauf nach hanseatischen Quellen, jur. Diss. Bonn 1889.

Ebel, Wilhelm: Lübisches Kaufmannsrecht, vornehmlich nach den Lübecker Ratsurteilen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Veröffentlichungen des Göttinger Arbeitskreises, Nr. 37, 1951.

Deutsches Rechtswörterbuch, Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache, 1914 ff.

von Gierke, Otto: Deutsches Privatrecht, III. Band, 1917.

Greiser, Peter: Der Kauf nach deutschen Landrechten der Rezeptionszeit, jur. Diss. München 1965.

Grimm, Jakob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, 5. Band, Leipzig 1873.

Gudian, Gunter: Ingelheimer Recht im 15. Jahrhundert, 1968.

Gudian, Gunter: Zur Klage mit Schadensformel. Ein Beitrag zum mittelalterlichen Klagsystem, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt., Band 89 (1973), S. 121 - 148.

Heinz, Joachim: Prozeßverlauf und materielles Beweisrecht im spätmittelalterlichen Recht Babenhausens, jur. Diss. Köln 1976.

Heusler, Andreas: Institutionen des deutschen Privatrechts, Bd. I, Leipzig 1885.

Hübner, Rudolf: Grundzüge des deutschen Privatrechts, 5. Aufl. 1930

Kaser, Max: Das römische Privatrecht, 1. Abschnitt, 2. Aufl. 1971.

Klischies, Manfred: Die geschichtliche Entwicklung der Sachmängelhaftung beim Kauf beweglicher Sachen im deutschen Recht bis zum 19. Jahrhundert, jur. Diss. Kiel 1965.

Lentz, Stefan: Grundstücksübertragungsrecht und Vorkaufsrecht des nächsten Erben in Babenhausen im 14. und 15. Jahrhundert, jur. Diss. Köln 1976 (= Gerichtsbücherstudien, Bd. 3).

Mitteis, Heinrich / Lieberich, Heinz: Deutsches Privatrecht, 8. Aufl. 1978.

Planitz, Hans / Eckhardt, Karl August: Deutsche Rechtsgeschichte, 3. Aufl. 1971.

Punschart, P., Artikel "Kauf", in: J. Hoops, Reallexikon der germanischen Altertumskunde, III. Bd., Straßburg 1915, S. 19 f.

Rabel, Ernst: Die Haftung des Verkäufers wegen Mangels im Rechte, 1. Teil, 1902.

Scherner, Karl-Otto, Artikel "Kauf", in: Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, herausgegeben von Adalbert Erler und Ekkehart Kaufmann, I. Bd., 1971.

Schneider-Horn, Wolfgang: Die Haftung des Verkäufers für Rechtsmängel nach lübischem Recht und lübischer Gerichtspraxis von den Anfängen bis zur Revision des Stadtrechts im Jahre 1586, jur. Diss. Hamburg 1968.

Schröder, Richard / Künßberg, Eberhard Frh. v.: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl. 1932.

Schrötter, Friedrich Frh. v.: Wörterbuch der Münzkunde, 2. Aufl. 1970.

Schubert, Hartmut: Unterkauf und Unterkäufer in Frankfurt am Main im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Maklerrechts, jur. Diss. Frankfurt a. M. 1962.

Stobbe, Otto / Lehmann, H. O.: Handbuch des Deutschen Privatrechts, 3. Bd., 3. Aufl., Berlin 1898.

Wesener, Gunter: Der Kauf nach österreichischem Privatrecht des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Festschrift für Hermann Hämmerle, Grazer Rechts- und Staatswissenschaftliche Studien, Bd. 28, Graz 1972, S. 433 - 449.

Wirtz, Hans-Joachim: Die Gülte im Babenhausener Recht des 14. und 15. Jahrhunderts, jur. Diss. Köln 1976 (= Gerichtsbücherstudien, Bd. 5).



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Vorwort

Die die Zeit von 1355 bis 1485 umfassenden Gerichtsprotokolle der südhessischen Stadt Babenhausen (Landkreis Darmstadt-Dieburg)¹⁾, die mehrere Jahre hindurch Gegenstand eines Doktorandenseminars am Seminar für Deutsches Recht der Universität Köln bildeten, sind auch die Grundlage dieser Arbeit. Die Zitate beziehen sich auf die schreibmaschinenschriftlich vorliegende Edition,²⁾ in der die einzelnen Einträge jedes Gerichtstermins durchnummeriert sind; sie werden somit nach Datum und laufender Nummer zitiert.

Leider ist nur ein kleiner Teil der seinerzeit angestregten Prozesse bis zu einem Urteil der Schöffen durchgeführt³⁾.

1) Aufbewahrt im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt unter der Signatur "Gerichtsbücher Babenhausen, Bände 1 bis 7".

2) Der Druck der Edition - vorgesehen für die "Gerichtsbücherstudien", herausgegeben von Gunter Gudian, Scientia Verlag Aalen - hat sich verzögert, weil sich herausgestellt hat, daß die Protokolle nur über ein Personenregister voll zu erschließen sind, dies aber nur nach intensiven Vorarbeiten erstellt werden kann. Vgl. zum Stand der Arbeiten jetzt Gunter Gudian, Recht und Gericht im Alltag einer spätmittelalterlichen Gemeinde, in: Festschrift für Otto Mühl, 1981, S. 209 - 224.

3) Zu den Gründen dafür vgl. demnächst die Einleitung zur Edition.

Daher sind auch Urteile über kaufrechtliche Grundsätze, die ja an sich die verlässlichste Quelle wären, verhältnismäßig selten. Wesentlich mehr läßt sich den Klagvorträgen entnehmen. Nur muß man sich dabei stets vor Augen halten, daß die von den Parteien vertretenen Ansichten nicht unbedingt mit denen der Schöffen übereinstimmen mußten.

Viele späteren Epochen geläufige kauf- und tauschrechtliche Probleme werden in den Babenhausener Protokollen auch überhaupt nicht erwähnt, weder in Urteilen noch im Parteivorbringen. Hier darf man die Vermutung wagen, daß diese Fragen sich innerhalb des damaligen Rechtssystems entweder gar nicht stellten oder jedenfalls nicht als problematisch empfunden wurden.

Um die Aussage der Quelle nicht zu verfälschen, soll im folgenden möglichst wenig an vorformulierten Fragen an sie herangetragen, sondern im Gegenteil versucht werden, all das systematisch zu ordnen, was sie an Rechtsgrundsätzen oder auch nur an tatsächlichen Gegebenheiten erkennen läßt. Daß eine solche Exegese nicht unbedingt ein vollständiges Bild des mittelalterlichen Kauf- und Tauschrechts ergibt, sondern mehr oder weniger bruchstückhaft bleiben wird, muß in Kauf genommen werden.

Die Verwendung heute gebräuchlicher Rechtsbegriffe dient lediglich Gliederungszwecken.

Einleitung

Unter Kauf wird heute ein Rechtsgeschäft verstanden, welches auf Umsatz von Ware gegen Geld gerichtet ist. Aus der Verpflichtung des Käufers zur Geldleistung ergibt sich der begriffliche Unterschied zum Tausch, der den Umsatz von Ware gegen Ware zum Gegenstand hat.

Die überreiche Literatur zum mittelalterlichen Kauf- und Tauschrecht befaßt sich vor allem mit der Rechtsnatur dieser Verträge. Die frühere Ansicht, daß diese Verträge bis zur Rezeption des römischen Rechts Real- bzw. Arrhalverträge waren, kann indes heute als aufgegeben gelten. Trotz Abweichungen im einzelnen ist man sich zumeist einig, daß der Übergang zum Konsensualvertrag schon im 13. oder spätestens 14. Jahrhundert vollzogen war¹⁾. Ein weiteres, häufig behandeltes Problem ist das der Rechts- und Sachmängel.

Die Haftung für Rechtsmängel beruhte auf der Gewährschaftspflicht des Verkäufers gegenüber dem Käufer. Diese Pflicht ging ursprünglich auf eine rein strafrechtliche Verantwortung des Verkäufers dafür zurück, daß es sich bei dem ver-

1) Vgl. nur Conrad, S. 422 f.; Mitteis-Lieberich, S. 133; Scherner, Sp. 678 f.

kauften Gegenstand nicht um Diebesgut handelte, wurde aber frühzeitig auch zu einer vertraglichen Nebenpflicht des Verkäufers¹⁾. Von einer Haftung für Rechtsmängel nach heutiger Rechtsauffassung kann allerdings nicht die Rede sein, da man damals den abstrakten Begriff "Eigentum" offenbar noch nicht erfassen konnte und sich dieses Recht nur in seiner durch den Besitz konkretisierten Erscheinungsform der Gewere vorstellen konnte²⁾. Daher konnte der Verkäufer keine Pflicht zur Rechtsverschaffung im heutigen Sinn haben, sondern mußte dem Käufer nur die Gewere am verkauften Gegenstand verschaffen. Allein danach richteten sich Gewährschaftspflicht und Haftung.

Hinsichtlich der Haftung des Verkäufers für Sachmängel ist festzuhalten, daß das mittelalterliche deutsche Recht dem Käufer zwar einen Anspruch auf Lieferung einer mangelfreien, d.h. mit den ausbedungenen oder vorausgesetzten Eigenschaften ausgestatteten Sache gewährte³⁾. Der Käufer mußte sich aber über den Zustand und die Qualität des Kaufgegenstandes vergewissern; hatte er die Sache besehen und vorbehaltlos in Empfang genommen, konnte er sie regelmäßig nicht mehr bemängeln⁴⁾. Am Beispiel des lübischen Rechts macht Ebel⁵⁾ die Struktur des städtischen Kaufs im Hoch- und Spätmittel-

1) Vgl. Rabel, S. 169 ff.; Schneider-Horn, S. 1.

2) Vgl. Schneider-Horn, S. 44.

3) Vgl. v. Gierke, S. 467.

4) Vgl. v. Gierke, S. 467; Klischies, S. 18.

5) Lübisches Kaufmannsrecht.

alter und dabei auch die Sachmängelhaftung des Verkäufers deutlich: Beim "Kauf vor Augen" auf dem Markt hatte der Käufer die Gelegenheit, Zustand und Qualität der Ware sofort zu prüfen; nahm er sie an, konnte er sie später nicht mehr bemängeln. Anders verhielt es sich, wenn sich nachträglich ein vorher nicht zu entdeckender wesentlicher Mangel herausstellte. In diesem Fall konnte der Käufer "Wandlung" verlangen; war dies nicht möglich, hatte er einen Anspruch auf Schadenersatz¹⁾. Der Anspruch auf Kaufpreisminderung hatte offenbar noch keine Bedeutung²⁾.

Nur beim Viehkauf, wo oft unentdeckbare erhebliche Mängel vorlagen, stellten die Partikularrechte spezielle Bestimmungen auf wie z.B. die Behandlung des Pferdekaufs als kurzfristigen Probekaufs³⁾.

Im übrigen war die Sachmängelhaftung im mittelalterlichen deutschen Recht nur schwach entwickelt⁴⁾. Die umfangreichen öffentlichen Regelungen machten eine eingehendere Ausgestaltung des zivilrechtlichen Rechtsschutzes weitgehend entbehrlich⁵⁾.

1) Vgl. v. Gierke, S. 467; Scherner, Sp. 679; Klischies, S. 20.

2) Vgl. Scherner, Sp. 679; Klischies, S. 26; A.A. offenbar Conze, S. 109 f., der ein Recht des Käufers auf Kaufpreisminderung entdeckt haben will, jedoch auch einräumt, daß es einen "gesetzlichen" Anspruch darauf nicht gab.

3) Vgl. Klischies, S. 29.

4) Vgl. insbesondere Schneider-Horn, S. 1, und Klischies, S. 30.

5) Vgl. Coing, S. 65 f.; Klischies, S. 17.

1. Kapitel: Terminologische Vorfragen

A. Kaufverträge

In den Babenhausener Gerichtsprotokollen werden verschiedene Formulierungen zur Bezeichnung eines Kaufvertrages gebraucht.

1. Einige Einträge verwenden zwar keine spezifischen Begriffe wie "Kauf" bzw. "kaufen", umschreiben aber den kaufrechtlichen Vorgang, das heißt den Austausch von Ware gegen Geld. So heißt es in Eintrag Nr. 17 vom 13.6.1447:

"Item Concz Funck hat eine erste Klage auf Friederich von Assenheims Magd, daß sie Wein geholt habe und bezahle den nicht, schadet 1/2 Gulden ..."1).

Ein ähnlicher Eintrag, Nr. 13 vom 9.5.1402, lautet:

"Derselbe (Peter hinter der Kirche) hat eine erste Klage auf dieselbe (Katherin Mulhusern), daß er ihr Wein gesandt habe in ihr Haus und (sie) bezahle ihm den nicht, schadet 2 Gulden"2).

Derartig den kaufrechtlichen Vorgang umschreibende Einträge bilden jedoch die Ausnahme. Ihr Vorkommen könnte darin

1) "Item Concz Funck hait ein erste clage uff Friederich von Assenheims magt, das sie wyne geholt habe und bezall den nyt, nocet 1/2 gulden ...".

2) "Idem (Peder hinder der kirchen) hait eyen 1. clage uff dyeselben (Katherin Mulhusern), daz hee ir win gesandt habe yn ir hus und bezaln yme den nit, nocet 2 guldin".

Vgl. auch Eintrag Nr. 32 vom 27.1.1405: "Item Henne Brunger hat eyen 1. clage uff Fricze Meczeler den alden, daz hee yme 1 firteil wins gesant habe und bezale yme des nit, nocet intantum ...".

seine Erklärung finden, daß die klagende Partei es aus uns unbekannten Gründen vorzog, den tatsächlichen Vorgang ohne rechtliche Würdigung vorzutragen¹⁾ und daß der Gerichtsschreiber den Klagvortrag in der Form protokollierte, wie er vom Kläger formuliert worden war.

II. Regelmäßig beinhalten die einschlägigen Einträge jedoch spezifische Begriffe, insbesondere die Begriffe "Kauf" bzw. "kaufen" und "verkaufen". Dabei finden sich folgende Formulierungen:

1) Jemand "kauft etwas von einem anderen", was in den Quellen etwas "um jemanden kaufen" oder auch "einen Kauf um jemanden kaufen" heißt²⁾. Diese Formulierung wird in einer ganzen Reihe von Einträgen gebraucht. So heißt es beispiels-

1) Ein Schluß darauf, daß die Partei die rechtliche Terminologie vielleicht nicht beherrschte oder sich ihrer nicht sicher war, wäre nicht unbedingt zwingend. Wie Heinz in seiner Dissertation über Prozeßverlauf und materielles Beweisrecht im spätmittelalterlichen Recht Babenhausens dargelegt hat, richteten sich Kagleugnung und Unschuldseid nach dem Wortlaut des Klagvortrags (S. 57 ff.). Der Kläger konnte also aus beweistechnischen Gründen ein Interesse daran haben, statt der rechtlichen Würdigung lieber die einzelnen Fakten vorzutragen.

2) Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 5. Bd., Sp. 326: Im Alt- und Mittelhochdeutschen hieß es auch "um jemanden kaufen" und "wider jemanden kaufen".

weise in Nr. 26 vom 20.9.1429:

"Item Concze Duchescherer hat eine erste Klage auf Anne, Peter Zans Hausfrau, daß er ein Haus zu einer Zeit um sie gekauft hat, und hat ihm die Hausung nicht geräumt noch gelöst zu der Zeit, wie abgesprochen war ..."1).

Ein weiterer Eintrag, Nr. 7 vom 7.7.1366, lautet:

"Item Jungfrau Conczel Furhulczin hat eine erste Klage auf Jungherr Wortwin von Dudelsheim ..., daß er einen Kauf um sie kaufte und hat ihr das Geld nicht gegeben ..."2).

Diese beiden Einträge lassen erkennen, daß in ihnen "kaufen" zur Bezeichnung des Geschäfts des Käufers benutzt wurde. Aus dem letztgenannten Eintrag ergibt sich weiterhin, daß der Begriff "Kauf" auch zur Benennung des Gegenstandes des Geschäfts gebraucht wurde³⁾.

In diesem Zusammenhang ist auch ein vereinzelter Eintrag, Nr. 10 vom 10.6.1376, zu erwähnen:

"Item Herburt Spigel hat die erste Klage auf Henne Grempelir, daß er ihm Fürworte getan hat und kaufte auf die Worte mit ihm und findet der Worte nicht, wie er ihm redete, das schadet ihm das Pferd und

-
- 1) "Item Concze Duchescherer hait 1 erste clage uff Anne, Peter Zans husfrauwe, daz er eyne husz zu eyner cziit umb sie kaufft hait, und hait yme die hussunge nit gerumet noch geloszigt zu der cziit, als beriite ist ...".
 - 2) "Item jungfrau Conczel Furhulczin hat ein erste clage uff jungher Wortwin von Dudelsheym ..., daz er einen kauf umb sie kaufte und hat ir daz gelt nit gegeben ...".
 - 3) Vgl. Grimm, Sp. 318 f.: "Kauf" ist auch Gegenstand des Kaufhandels, d.h. alles, was zum Verkauf angeboten wird, die Ware, über die gehandelt wird, und das, was gekauft worden ist.

ebensoviel dazu"¹⁾.

Mit der hier gebrauchten Formulierung "mit jemandem kaufen" wurde ebenfalls das Geschäft des Käufers bezeichnet.

2) Jemand "verkauft einem anderen etwas". In Nr. 22 vom 9.5.1430 heißt es:

"Item Clasz Ragor hat eine erste Klage auf Peter Kremer von Seligenstadt, daß er ihm eine Wiese verkauft hat und werte ihm die nicht ..."2).

Oder Nr. 17 vom 29.1.1432:

"Nota Herr Johann Frumesser hat eine erste Klage auf Henne Sume von Zellhausen, den jungen, daß er ihm eine Wiesenernte verkauft hat für 3 1/2 Pfund ..."3).

In diesen Einträgen wird mit "verkaufen" das Geschäft des Verkäufers bezeichnet.

3) Jemand "tut einen Kauf" mit einem anderen. Diese Formulierung findet sich in den Gerichtsprotokollen häufig. In Nr. 23 vom 23.11.1400 zum Beispiel heißt es:

-
- 1) "Item Herbut Spigel hat die erstin clage uff Henne Grempelir, daz her yme furworte getan hat und kauffte uff die worte mit yme und findet der worte nit, als her yme ritte, daz schadet yme daz phert und als vil darzu". Dieser Eintrag wird auch bei der Behandlung des Rechtscharakters des Kaufvertrages zu erwähnen sein.
 - 2) "Item Clacz Ragor hait 1 erste clage uff Peder Kremer von Selgenstad, daz er yme eyne wiesen verkaufft hait und werte yme der nit ...".
 - 3) "Nota her Johann Frumesser hait 1 erste clage uff Henne Sumen von Zelhusen, den jungen, daz er yme eyne wiesen-schare verkaufft hait vor 3 1/2 lb ...".

"Item Heinrich Bodel hat eine erste Klage auf Heinczchin, Zypers Eidam, daß er einen Kauf mit ihm getan habe und händige ihm den bzw. das nicht aus, wie er es mit ihm abgesprochen habe, schadet 2o Pfund ..."1).

Oder Nr. 23 vom 2.12.14o4:

"Item derselbe Ydel Winther hat eine erste Klage auf Concze Funcke, daß sie einen Kauf miteinander getan haben und (Funcke) halte ihm den Kauf nicht, schadet 2 Gulden ..."2).

Im erstgenannten Eintrag handelte es sich, da es hier um die Übergabe des gekauften Gegenstandes ging, um die Klage des Käufers. Der zweite Eintrag könnte dagegen auch die Klage des Verkäufers beinhalten. Es kann daher nicht eindeutig festgestellt werden, ob diese Formulierung nur das Geschäft des Käufers kennzeichnen sollte; eher dürfte anzunehmen sein, daß insoweit Verkauf und Einkauf als einheitliches Geschäft angesehen wurden³⁾.

4) Jemand "gibt einem anderen einen Kauf" bzw. "gibt ihm etwas zu Kauf" oder auch "gibt ihm einen Kauf zu Kauf". Diese Formulierung wird in den Protokollen oft gebraucht. So lautet Nr. 7 vom 5.9.14o2:

1) "Item Heinrich Bodel hait 1 erste clage uff Heinczchin, Zypers eyden, daz hee eyn kaufft mit yme getan habe und handelage yme des nit, als hee mit yme geridt habe, nocet 2o lb ...".

2) "Item derselbe Ydel Winther hat eyn 1 clage uff Concze Funcken, daz sie eyn kaufft myt eyne haben getan und halde yme des kauffs nit, nocet 2 guldin ...".

3) Vgl. Grimm, Sp. 317.

"Dieselbe (Conne Neterssin) hat eine erste Klage auf Agnes Gise und Fricze, ihren Sohn, daß sie ihr Ernte auf einer Wiese zu Kauf gegeben haben und weren sie der nicht, schadet 4 Gulden ..."1).

In Nr. 13 vom 11.2.1365 heißt es:

"Item Herman Ragor hat eine erste Klage auf Clas Wydeher, daß dieser ihm einen Kauf gab zu Kaufe und ihm den zu weren versprach und das nicht tat zu der Zeit, als er sollte, schadet ihm 40 Pfund ..."2).

Oder Nr. 5 vom 20.1.1383:

"Item Fricze Moller hat eine erste Klage auf Concze Becker, daß er ihm einen Kauf gegeben hat und (Bekker) bezahlt ihm den nicht, schadet 20 Pfund ..."3).

In allen Fällen wurde mit der genannten Formulierung das Geschäft des Verkäufers bezeichnet; sie war demnach gleichbedeutend mit unserem heutigen "verkaufen"4).

-
- 1) "Idem (Conne Neterssin) hait eyn 1 clage uff Agnes Gisen und Friczen, irn son, daz sie yre schare uff eyner wiesen zu kauffe gegeben haben und wern sie der nit, nocet 4 guldin ...".
 - 2) "Item Herman Ragor hat ein erste clage uff Clas Wydeher, daz her yme eynen kauf gab zu kauffe und yme den ritte zu weren und des nit endet zu der ziitt, als her sulte, nocet ei 40 lb ...".
 - 3) "Item Fricze Moller hat ein irsten clage uff Concze Bekker, daz hie eme eynen kauf gebin hat und bezalt eme den nit, nocet 20 lb ...".
 - 4) Vgl. Grimm, Sp. 316, wonach es früher wegen der Zweideutigkeit von "Kauf" nötig war, den Verkauf (ein früher seltener Begriff) klarer zu bezeichnen, indem man "zu Kauf geben" ("Gebkauf") sagte.

Außerdem zeigen die beiden letztgenannten Einträge, daß, wie oben bereits erwähnt¹⁾, der Begriff "Kauf" auch zur Benennung des Gegenstandes des Geschäfts gebraucht wurde.

5) Jemand gibt einem anderen "ein Versprechen (Fürrede) in einem Kauf" oder "ein Versprechen und eine Zusage wegen eines Kaufs". So lautet Nr. 16 vom 20.1.1394:

"Item Herte Giseler hat eine erste Klage auf Hen Giseler, daß er ihm (ein) Versprechen hat getan in einem Kauf und hält (das) nicht, schadet 4 Gulden ..."²⁾.

Oder es heißt in Nr. 6 vom 30.8.1446:

"Derselbe (Concz Jacob) hat eine erste Klage auf Hans Moller von Sickenhofen, daß er ihm (ein) Versprechen und (eine) Zusage wegen eines Kaufs getan habe, und halte ihm die nicht, (schadet) 20 Gulden ..."³⁾.

Diese Einträge bieten nach der bisherigen Erörterung keine neuen terminologischen Aspekte⁴⁾.

6) Jemand kauft oder verkauft etwas und "verweinkauft den Kauf" bzw. "gibt seinen Weinkauf" oder "sein Gottesgeld". Nr. 14 vom 11.6.1465 lautet beispielsweise:

1) Vgl. oben, S. 15, zu Anm. 3.

2) "Item Herte Giseler hat eyn irste clage uff Hen Giseler, daz hie eme furrede hat gedan in eyne kauffe und helt der (nit), nocet 4 gulden ...".

3) "Idem (Concz Jacob) hat ein 1. clage uff Hanß Moller von Sickenhoffen, daß er ime rede und zusage von eyne kauffs wegen gethan habe und halde ime der nyt, (nocet) 20 gulden ...".

4) Sie werden bei der Erörterung des Rechtscharakters des Vertrages zu behandeln sein.

"Derselbe Kucze Henne hat eine erste Klage auf den jetzt genannten Schäfer, wie daß er ihm einen Kauf zu Kauf gegeben habe und habe den verweinkauft und vergottesgeldet und habe ihm den Kauf nicht gehalten und stehenlassen, als es besprochen ist, (das) schadet ihm 10 Gulden ..."1).

Auch diese Formulierung bringt keine neuen terminologischen Aspekte.

B. Tauschverträge

Während zur Bezeichnung eines Kaufvertrages verschiedene Formulierungen gebraucht werden, gilt dies nicht in gleichem Umfang für die Benennung eines Tauschvertrages.

I. Zunächst fällt ein Eintrag, Nr. 21 vom 6.7.1378, ins Auge, der darauf hinzuweisen scheint, daß der tauschrechtliche Vorgang mitunter auch ohne Verwendung von spezifischen Begriffen umschrieben wurde:

"Item Katherin Scheffern hat die erste Klage auf Gerhart Kastrian, daß sie dem Garn gab und hat ihr zu wenig Tuchs gegeben, schadet 6 Gulden ..."2).

-
- 1) "Item Kucze Henne hait eyn erste clage uff den iczunt genannten scheffer, wie daz er yme eyn kauffe zu kauffe geben habe und habe den verwynkauft und vergotsgelt und habe yme den kauffe nit gehalden und laszen stene, als isz bereyt ist, nocet sibi 10 gulden ...".
 - 2) "Item Katherin Scheffern hat dye erstin clage uff Gerhart Kastrian, daz sie dem garn gab und hat ir zu wenyg duchs geben, nocet 6 gulden ...".

Obwohl hier der Wortlaut auf den ersten Blick mit dem eines Tauschvertrages fast identisch ist, ist aber eher ein Werkvertrag anzunehmen. Der Beklagte hatte für die Klägerin aus deren Garn gegen Lohn zu wenig Tuch gewebt.

II. In den einschlägigen Einträgen wird der Tauschvertrag mit "Kut (Kudt, Kud)"¹⁾ bezeichnet. Synonyme sind "Kudunge (Kudeunge)"²⁾ und "Wessel"³⁾. Die entsprechenden Verben lauten "kuden"⁴⁾ oder "kut(t)en"⁵⁾.

-
- 1) Nr. 12 vom 7.12.1378: "Item Herman Mey hat die ersten clage uff Peter Kuchelir, daz her einen kut mit yme det und heldet yme des nit, nocet 2 gulden ...".
 - 2) Nr. 14 vom 28.6.1440: "Item Sipel, der burgermeynster, hat eyne erste clage uff Hen Heypen, daz er ym ridde in eyner kudunge hat gethan und helt ym der nit, nocet 10 gulden ...".
Nr. 15 vom 30.1.1431: "Item Henne Stumpe hait 1 erste clage uff Henne Wigand, daz er eyne kudeunge mit yme getan (hait) mit eyne garten und eyne acker, non tenetur, nocet 6 gulden ...".
 - 3) Nr. 19 vom 27.6.1402: "Idem (Henne Kucheler) hait eyne 1. clage uff Concze Funcken, daz hee eyne wessel mit yme gedan habe mit eyner wiesen ...".
 - 4) Nr. 4 vom 11.12.1403: "Item Henne Funcke hait eyne 1. clage uff Conczchin Muller, daz hee mit yme gekudet und gekauft habe, daz hee yme schuldig sii 32 lb heller me ader mynre zu guder rechenunge, non dedit, nocet intantum ...". Näheres zu diesem Eintrag auf S. 25.
 - 5) Nr. 24 vom 9.7.1454: "Nota Ewalt Huffneyll und Ruppelgin von Sickenhoffen hant gekut miteynander mit Ruppelsz kinde frunde und truwenhelder rade mit eyner wiesen, gelegen ine der Keffernauwe ..., und mit eyner wiesen, gelegen zu Richen ...".

Die Einträge lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

1) Eine Gruppe beinhaltet den Tausch von Immobilien. Sie ist die zahlenmäßig größere. In Nr. 1 vom 24.9.1471 heißt es:

"Item Urban hat eine erste Klage auf den Heimbürgen zu Altdorf wegen der Nachbarn dort, daß er vor 20 Jahren eine Kudunge mit ihnen getan habe - Wiesen um Wiesen -, dazu haben sie ihm Zusagunge getan, die halten sie ihm nicht, das schadet ihm 20 Gulden"¹⁾.

Hier hatte der Kläger mit einigen Altdorfer Bürgern einen Tauschvertrag über Wiesengrundstücke geschlossen²⁾. Oder Nr. 15 vom 30.1.1431 lautet:

"Item Henne Stumpe hat eine erste Klage auf Henne Wi-gand, daß er eine Kudunge mit ihm getan (hat) mit einem Garten und einem Acker, (die) wird nicht gehalten, schadet 6 Gulden ..."³⁾.

Auch hier ging es um den Tausch von zwei Grundstücken, nämlich eines Gartens und eines Ackers⁴⁾.

1) "Item Urban hait eyn erste clage uff den heynbürgen zu Altdorffe von der nachwern ibidem (wegen), wie daz er fur 20 jare eyn kudunge mit yne gethann habe als wiesen umb wiesen, darzu hant sie yme zusagunge gethann, die halden sie yme nit, daz schadet yme 20 gulden ...".

2) Vgl. auch den Eintrag in Fußnote 5) auf S. 21.

3) Siehe Fußnote 2) auf S. 21.

4) Weitere ähnliche Einträge lauten: Nr. 1 vom 7.5.1476: "Item Henne Bechtolt hait eyn erste clage uff Snyder Henne zu Harderszhusen, wie daz er mit ime uff eyn cziit mit eyne husze und mit eyner wiesen eyn kudunge gethan habe" usw.; Nr. 8 vom 2.5.1469: "Item Henne Ewalt von Harderszhusen hait eyn erste clage uff Snyder Henne ibidem, wie daz er mit yme eyn kudunge habe gethan mit eyne husze und mit eyner wiesen" usw.

2) Die andere Gruppe von Einträgen hat den Tausch von Mobilien zum Gegenstand. In Nr. 5 vom 28.6.1468 beispielsweise hatten die Vertragsparteien den Tausch eines Pferdes gegen eine nicht genannte Anzahl von Schafen vereinbart:

"Item Peder Herdensteyn hat eine erste Klage auf Fricze, Peder Burgers Sohn, daß sie einen Kudt mit-ein(ander) getan haben mit einem Pferd und Schafen, und (Fricze) kann ihm solchen Kudt nicht weren, schadet ihm 11 Gulden ..."1).

Aus diesen Einträgen kann gefolgert werden, daß sowohl der Tausch von Immobilien als auch der von Mobilien in Babenhausen mit "Kut" bzw. einem Synonym bezeichnet wurden. Wie gleich zu belegen sein wird, galt dies jedoch hinsichtlich des Tausches von Mobilien nicht ausschließlich.

C. Abgrenzung zwischen Kauf- und Tauschverträgen

Aus einer Reihe von Einträgen ergibt sich, daß "Kauf" und "Kut" nicht immer in ihrem Bedeutungsgehalt gegeneinander klar abgegrenzt waren. Die Formulierung "zu Kauf geben" diente beispielsweise manchmal auch zur Bezeichnung eines Tauschvertrages, wie sich aus Nr. 18 vom 3.8.1429 ergibt:

-
- 1) "Item Peder Herdensteyn hait eyn erste clage uff Friczen, Peder Burgers sone, wie daz sie eyn kudt mit eyn gethann hann mit eyme pherde und schaffen, und kann yne solichen kudt nit geweren, nocet sibi 11 gulden ...". Ein ähnlicher Eintrag, Nr. 7 vom 23.5.1402, lautet: "Item Heyle Surbir hait eyn 1. clage uff Hertchin Giseler, daz hee eyn kudunge mit yme habe getan mit eyme pherde und halde yme der nit, nocet 5 guldin ...". Aus diesem Eintrag ergibt sich allerdings nicht, was für das Pferd gegeben wurde.

"Item Henne Stumppe hat eine erste Klage auf Lyse, seine Stiefmutter, daß sie ihm einen Sattel zu Kauf gegeben hat für einen Tisch und ein Wams und hält ihm den Kauf nicht, schadet 1/2 Gulden ..."1).

Hier hatte der Kläger mit seiner Stiefmutter einen Vertrag geschlossen, aufgrund dessen er ihr einen Tisch und ein Wams im Tausch gegen einen Sattel geben sollte. Dieser Vertrag wurde vom Kläger als "Kauf" bezeichnet, obwohl keine Leistung in Geld bestand.

Dementsprechend ist nicht auszuschließen, daß auch die Begriffe "verkaufen" und, in anderem Zusammenhang, "zu Kauf geben" zur Benennung eines Tauschvertrages verwendet wurden. Allerdings sind die einschlägigen Einträge nicht eindeutig. So heißt es in Nr. 3 vom 21.8.1431:

"Item Ebirhart Eckart von Altdorf hat eine erste Klage auf Henne Cempen, daß er ihm einen Hund verkauft hat für 1/2 Malter Korns, (den) gibt er nicht, schadet ebensoviel ..."2).

Oder Nr. 14 vom 29.7.1404 lautet:

"Auch so habe sie (Katherin Funcken) ... yme (Concze Funcken) gegeben einen Hut zu Kauf für 1 Malter Korns und händige ihr auch das nicht aus, schadet 2 Gulden ..."3).

-
- 1) "Item Henne Stumppe hait 1 erste clage uff Lysen, sine stieffmutter, daz sie yme eyn sedeln zu kauffe geben hait fur eynen dische und eyn wammiste und helt yme des kauffs nit, nocet 1/2 guldin ...".
 - 2) "Item Ebirhart Eckart von Altorff hait 1 erste clage uff Henne Cempen, daz er yme eynen hunt verkaufft hait vor 1/2 malter korns, non dat, nocet intantum ...".
 - 3) "Auch so habe sie (Katherin Funcken) ... yme (Concze Funcken) geben eynen hut zu kauffe fur 1 malter korns und du ir auch darumb nit andelage, nocet 2 guldin ...".

In beiden Fällen waren bewegliche Sachen gegen eine bestimmte Menge Getreide getauscht worden. Da die Gegenleistung nicht in Geld, sondern in Getreide bestand, könnte man zur Annahme von Tauschverträgen neigen. Dies ist jedoch deshalb fraglich, weil die Gegenleistung "Getreide" eine Gattungsschuld war. Man könnte sagen, daß eine Gegenleistung, die aus vertretbaren Sachen bestand, einer solchen in Geld gleichkam¹⁾. Letzte Klarheit ist diesbezüglich aus den Protokollen nicht zu gewinnen.

Einige Einträge enthalten auch die Formulierungen "Kauf und Kudunge" bzw. "kaufen und kuden". So lautet zum Beispiel Nr. 4 vom 11.12.1403:

"Item Henne Funcke hat eine erste Klage auf Conczchin Muller, daß er mit ihm gekudet und gekauft habe ..."2).

Damit wurde möglicherweise ein spezieller Vertragstyp bezeichnet, auf den im folgenden noch einzugehen sein wird.

Zunächst fällt auf, daß beim Tauschvertrag mitunter auch eine Zuzahlungspflicht bestand. So lautet beispielsweise Nr. 1 vom 1.3.1474:

"Item Claße Dolman und Claße Keßeler haben eine erste Klage auf Fritze Feyser, wie daß sie mit ihm mit alten Kesseln gekudet haben, da solle er ihnen einen Gulden nachgeben, also habe er ihnen einen Postolatusgulden

1) Hier ist daran zu erinnern, daß namentlich Gülden oft in Getreide ("Korn") bemessen waren, sogar häufiger noch als in Geld, vgl. Wirtz, S. 29 f. Getreide war demnach ein so gängiger Handelsartikel, daß er ohne weiteres dem Geld gleichgeachtet wurde.

2) "Item Henne Funcke hait eyn 1. clage uff Conczchin Muller, daz hee mit yme gekudet und geaufft habe ...".

gegeben und hat ihnen zugesagt, sei es Sache, daß sie ihn nicht für einen Gulden vergeben können, was ihnen daran abgehe, das wollte er ihnen herausgeben, also habe ihnen der Gulden nicht mehr gegolten als 16 albus, also gebreche ihnen an dem Gulden noch 8 albus, die richte er ihnen nicht aus, schadet ihnen"1).

Die Kläger hatten hier mit dem Beklagten alte Kessel getauscht, wobei der Kessel des Beklagten offenbar weniger wert war. Daher vereinbarte man, daß der Beklagte noch einen Gulden zuzahlen sollte. Dabei handelte es sich jedoch um einen Postolatusgulden²⁾, der einen geringeren Wert hatte. Die Kläger machten daher mit der Klage den Minderwert von 8 Weißpfennigen geltend.

Diese Zuzahlungspflicht beim Tauschvertrag könnte die oben genannte Formulierung erklären. Auch in Nr. 14 vom 13.5. 1438 heißt es:

"Item Concz Snyder hat eine erste Klage auf Henne Bodel und seinen Schwager, daß er einen Kauf und (eine)

1) "Item Claße Dolman und Claße Keßeler hann eyne erste clage uff Fricze Feyser, wie daz sie mit yme mit alden keßeln gekudet haben, da solle er ine eyne gulden nach geben, als habe er yne eyne postolaitz gulden geben und hait yne zugesaget, sii iß sache, daz sie ine nit vor eyne gulden vergeben können, waz yne darane abegeee, daz wolde er ine herußer geben, als habe yne der gulde nit me gegolden dann 16 albus, als gebreche yne noch an dem golden 8 albus, die richte er ine nit uß, nocet eis".

2) Bei einem Postolatusgulden handelte es sich um eine minderwertige Goldmünze, die im Auftrag geistlicher Herren geprägt wurde und vielfach wegen ihres geringen Goldgehalts verboten war, vgl. v. Schrötter, S. 527.

Kudunge mit ihnen getan habe und findet die Kudunge nicht, wie sie ihm zugesagt und mit ihm gekudet haben, schadet 4 Gulden ..."1).

Oder Nr. 8 vom 11.10.1457 lautet:

"Item Syfrid Bodell hat einen ersten Verspruch getan nach einem Haus, das Henne Kucze gekudt und gekauft hat von Fricze Thadesz, und erkennt ihm der Schöffe einen ersten Verspruch soweit, wie er recht hat"2).

Im letztgenannten Eintrag machte der Kläger ein Vorkaufsrecht hinsichtlich des "gekudeten und gekauften" Hauses geltend³⁾. Auch hier handelte es sich vermutlich um einen speziellen Vertrag, nämlich einen Tausch mit Zuzahlung oder einen unvollkommenen Tausch⁴⁾, den man auch als Teiltausch

-
- 1) "Item Concz Snyder hait 1 erste clage uff Henne Bodel und sin sweher, daz er eyn kauffe und kudunge mit yne gethan habe und findet die kudunge nit, nach dem sie yme zugeseit und mit yme gekudet han, nocet 4 gulden ...".
 - 2) "Item Syfrid Bodell hait eyn ersten verspruch gethan nach eym husze, das Henne Kucze gekudt et gekaufft hait umb Fricze Thadeszen, und erkent ime der scheff eyn ersten verspruch als ver, als er recht hait".
 - 3) Während Widersprüche gegen einen Grundstückstausch, die auf die Geltendmachung eines Vorkaufsrechts abzielen schienen, offenbar keinen Erfolg hatten, der Tausch als solcher also nicht zur Ausübung des Vorkaufsrechts berechtigte, konnte beim Tausch mit Zuzahlung offenbar dann das Vorkaufsrecht erfolgreich ausgeübt werden, wenn die zusätzliche Geldzahlung einen höheren Wert als der getauschte Gegenstand hatte. Vgl. Lentz, Grundstücksübertragungsrecht und Vorkaufsrecht des nächsten Erben in Babenhausen im 14. und 15. Jahrhundert, S. 55 f.
 - 4) So bezeichnet Lentz diesen Vertragstyp (S. 55).

bzw. Teilkauf bezeichnen kann. Ein solcher Vertrag lag dann vor, wenn der geringere Wert einer beweglichen Sache oder eines Grundstücks durch eine zusätzliche Geldzahlung ausgeglichen wurde.

Der Schwerpunkt des Geschäfts lag regelmäßig beim Tausch, worauf die genannten Einträge hindeuten. Dies ergibt sich noch deutlicher aus Nr. 22 vom 3.3.1467:

"Item Katherin, Peder Burgers Hausfrau, hat einen ersten Verspruch getan auf einen Acker, den ihr Hauswirt gekudet und verkauft hat dem jungen Muller Henne, und sie sei auch zum Weinkauf gekommen und habe das widerrufen, also erkennt ihr der Schöffe einen ersten Verspruch, sofern sie recht hat, und hat der Schöffe gewiesen, daß jeglicher seinen Acker asten und bauen soll bis zu einem Austrag"1).

Hier hatte die Ehefrau, zu deren Gunsten eine Verfügungsbeschränkung bestand²⁾, dagegen Widerstand erhoben, daß ihr Mann einen Acker getauscht und verkauft hatte. Die Schöffen entschieden, daß bis zur endgültigen Entscheidung jeder der beiden Vertragspartner seinen Acker bestellen sollte, also offenbar den Acker, den er momentan besaß. Es handelte sich also um einen Grundstückstausch, wobei der Vertragspartner des Ehemannes offenbar eine zusätzliche Geldzahlung geleistet hatte.

1) "Item Katherin, Peder Burgers huszfrauwe, hait eyn ersten versproche gethan uff eyn acker, den ir huszwirt gekudet und virkauft hait dem jungen Muller Henne, und sie sii auch zu dem winkauffe kommen und habe daz wederruffen, als erkent ire der scheffe eyn ersten versproche, als ferre sie recht hait, und hait der scheffe gewiiste, daz iglicher sin acker asten und buwen sal bisz zu eyne usztrag".

2) Vgl. Lentz, S. 45; Gudian, Ingelheimer Recht, S. 111, 219 f. und 236.

Im Urteil wurde der Ehefrau dann auf ihren dritten Widerspruch hin der Acker zugesprochen. Ihr Widerspruch gegen die alleinige Verfügung ihres Mannes war somit erfolgreich:

"Item Peder Burgers Hausfrau hat einen dritten Verspruch getan auf einen Acker, den ihr Hauswirt verkudet und verkauft hat, wie oben im Buch (gesagt), also hat der Schöffe gewiesen, will die Frau bei ihrem Acker bleiben, das möge sie tun, und sie soll auch Muller Henne seinen Ackerlohn, Weinkauf und Gottesgeld ablegen"1).

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß "Kauf" und "Kut" nicht immer begrifflich gegeneinander abgegrenzt waren. Insbesondere der Tausch von beweglichen Sachen wurde sowohl als "Kut" als auch als "Kauf" bezeichnet. Weiterhin fällt ein spezieller Vertragstyp ins Auge, nämlich der Tausch mit Zuzahlung bzw. der Teiltausch oder Teilkauf, bei dem der Schwerpunkt auf dem Tauschgeschäft lag.

D. Anderweitige Verwendung des Begriffs "Kauf"

Eine Reihe von Einträgen zeigt, daß der Begriff "Kauf" bzw. die ihn beinhaltenden Formulierungen auch in anderer Bedeutung verwendet wurden.

1) 9.6.1467, Nr. 10: "Item Peder Burgers huszfrauwe hait eyn dritten versproche gethan uff eyn acker, den ir huszwirt verkudet und verkaufft hait, ut prius in libro, als hait der scheffen gewiiste, wil die frauwe bii irem acker bliiben, daz moge sie thun, und sal auch sie Muller Henne sin ackerlone, winkauffe und gotsgelt abelegen". Dieser Eintrag wird auch bei der Behandlung des Vertragsabschlusses zu erwähnen sein.

Die Formulierung "zu Kauf geben" war nicht immer klar umrissen und diente nicht immer zur Bezeichnung eines Verkaufsgeschäfts. So heißt es in Nr. 14 vom 21.8.1403:

"Item Girhart Gutman hat eine erste Klage auf Jutte Dicze, daß sie ihm ein Viertel Schafe zu Kauf gegeben habe und geliehen für Kaufmanns Gut, das sei nicht Kaufmanns Gut gewesen, das möge ihm schaden 4 Gulden ..."1).

Hier handelte es sich um eine Viehpacht.

Auch der Begriff "verkaufen" konnte andere Geschäfte bezeichnen, zum Beispiel in Nr. 21 vom 25.9.1425:

"Item Conrad Johan hat eine erste Klage auf Peter Ulbrecht, daß er ihm verkaufte und zu Erbe geliehen hat und hält ihm den Kauf und die Leihung nicht, schadet ihm 40 Pfund ..."2).

Denkbar ist hier zwar, daß zwei Verträge, ein Kaufvertrag und ein Erbleihvertrag, abgeschlossen worden waren. Gegen diese Annahme spricht indessen der Wortlaut des Eintrags, insbesondere die formelhaft wirkende Formulierung "verkauft und zu Erbe geliehen". Auch die einheitliche Schadenbenennung spricht dagegen. Daher dürfte hier ein Vertrag vorgelegen haben, wobei eher an einen Erbleihvertrag als an einen Kaufvertrag zu denken ist. Nimmt man nämlich letzteren

1) "Item Girhart Gutman hait eyn 1. clage uff Jutte Diczen, daz sie ym eyn firteil schaffe zu kauffe gegeben habe und geluhen fur kauffmans gut, des ensii nit kauffmans gut gewest, daz moge yme schaden 4 guldin ...".

2) "Item Conrad Johan hait 1 erste clage uff Peter Ulbrecht, daz er yme verkauffte und zu erbe geluhen hait und helt yme dez kauffs und der lyhongen nit, nocet ei 40 lb ...".

an, erscheinen die Begriffe "verkaufen" und "Kauf" eher verständlich, da sie im mittelalterlichen Recht mitunter auch atypisch gebraucht wurden¹⁾.

Mit "zu Kauf geben" wurde manchmal auch ein Dienst- bzw. Werkvertrag bezeichnet, wie sich aus Nr. 1o vom 28.8.1470 ergibt:

"Item Heinrich Snyder hat eine erste Klage auf Peder Burger, wie daß er ihm seine Arbeit im neuen Rode auf seinem Teil Ackers zu Kauf gegeben hat und ist ihm derselben Arbeit noch 2 1/2 Pfund schuldig, (die) gibt er nicht, schadet ebensoviel ..."2).

Der Begriff "verkaufen" wurde bisweilen auch im Zusammenhang mit einer Gülte verwendet. So heißt es beispielsweise in Nr. 8 vom 22.11.1356:

"Item Heinrich Rasor und seine Frau haben ein Pfund Geldes verkauft auf Haus und auf Hof, das will Heincze, sein Sohn, lösen, und ist dessen ein näherer Erbe als jemand anders, und haben die Schöffen geurteilt, daß er es billiger löse als jemand anders vor ihm"3).

1) Vgl. Coing, S. 57. Coing stellt für das Frankfurter Recht fest, daß es bei der Erbleihe statt des Ausdrucks "verliehen und vererbet" auch die Formulierung "verkauft und vererbet" kannte. Letztere entspricht der im oben genannten Eintrag.

2) "Item Heinrich Snyder hait eyn erste clage uff Peder Burger, wie daz er yme sin arbeit ime nuwen rode uff syme deyl ackers zu kauffe hait geben und ist yme derselben arbeit nach 2 1/2 lb schuldig, non dat, nocet intantum ...".

3) "Item Heinrich Rasor und sin frauwe hant ein phunt geldis virkauft uff hus und uff hefe, daz wil Heincze, sin son, lösen, und ist iz neher erbe dan yman andirs, und hant die scheffin gedeylet, daz er iz bilcher lose dann yman andirs for yme".

Oder Nr. 16 vom 30.5.1396 lautet:

"Item Concz Burgolff hat eine erste Klage auf Concze Korner, daß er ihm Gut (zu) Kaufe (hat) gegeben, davon er ihm Gülte geben sollte, nämlich 4 Malter Korn, und hat ihm die nicht gegeben, schadet ihm dasselbe Gut und 4 Gulde(n) ..."1).

Ein atypischer Gebrauch von "verkaufen" läge hier vor, wenn man die Bestellung einer Gülte annähme. Diese Annahme ist zwar nicht zwingend, jedoch wegen Übereinstimmung mit anderen Quellen²⁾ gerechtfertigt. Dabei muß man jedoch im Auge behalten, daß es sich zwar nach heutiger Auffassung um eine atypische Verwendung handelte, nicht jedoch in den Augen des Spätmittelalters³⁾.

Weiterhin ist der Kauf "aus dem Bann" zu erwähnen, wie zum Beispiel in Nr. 13 vom 19.9.1430:

"Item Hympe Koppe von Schaffheim hat eine erste Klage auf Heincze Grymme, daß zwischen ihnen beredet worden ist, daß er ihn aus dem Bann soll kaufen, und hat

1) "Item Concz Burgolff hat eyn 1. clage uff Concze Korner, daz hee ym gut (zu) kauffe (hat) gegeben, davon hee ym gulde geben sulde mit namen 4 malter korns, und hat ym der nit geben, nocet ei dazselbe gut und 4 gulde(n) ...".

2) Vgl. Wirtz, S. 13 f., mit weiteren Nachweisen.

3) In den Augen des Mittelalters "verkaufte" der Gültschuldner dem Gültgläubiger die Gülte, da die vom Gültgläubiger dem Gültschuldner gezahlte oder belassene Kapitalsumme nicht mehr den Kaufpreis des Grundstücks darstellte und auch nicht mehr als Forderung gegen den Gültschuldner verstanden wurde, sondern als Gegenleistung für den Erwerb des Gültrechts. Vgl. Wirtz, S. 13.

ihm dazu Geld aufgehoben, das er einem Juden seinetwegen (?) geben sollte, (das) hat er nicht getan, schadet 20 Gulden ..."1).

Oder es heißt in Nr. 21 vom 26.8.1404:

"Item der Schöffe hat gewiesen, daß sich Peder Rucker aus dem Banne kaufen solle vor dem nächsten Gericht ..."2).

Unter "Bann" verstand man im Mittelalter einmal den Kirchenbann, zum anderen die Herrschaftsgewalt der weltlichen Obrigkeit, z. B. Landes- oder Stadtverweisung, Gebote oder Verbote und Strafen³⁾. Aus den aufgeführten Einträgen ergibt sich nicht eindeutig, welche Art Bann jeweils vorlag. Wenn jedoch im erstgenannten Eintrag "von sint wegen" die Bedeutung von "der Sünde wegen" hat, was nicht von der Hand zu weisen ist, dürfte es sich um den Kirchenbann gehandelt haben.

Daß mit "kaufen" auch die Heirat benannt wurde, läßt sich für Babenhausen nicht belegen. Andernorts war es im Mittelalter jedoch durchaus nicht ungewöhnlich⁴⁾.

1) "Item Hympe Koppe von Schaffheym hait eyn 1. clage uff Heincze Grymne, daz zuschen yne beriitte ist worden, daz er yne uß dem banne solle kaufen, und hait yme darczu gelt uffgehoben, daz er eyne judden von sint wegen geben solde, non fecit, nocet 20 gulden ...".

2) "Item der scheffen had gewiset, daz sich Peder Rucker usz den banne keuffen solle ante proximum iudicium ...".

3) Vgl. Deutsches Rechtswörterbuch, 1. Bd., Sp. 1192 ff.

4) Vgl. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 87.

2. Kapitel: Kauf- bzw. Tauschobjekt und Preis

I. Gegenstand eines Kauf- bzw. Tauschvertrages waren zunächst bewegliche Sachen. So wurden beispielsweise Kleidungsstücke¹⁾, Töpfe²⁾ oder sonstiges Hausgerät³⁾ gekauft. Häufig waren auch Kauf- oder Tauschverträge über Tiere⁴⁾.

-
- 1) So z. B. Nr. 12 vom 16.1.1364: "Item Isaag hat ein irste clage uff Menguz, Gylbratis sone, daz er yme eynen mantel zu kaufe gab vor 10 sol., quod non dedit in tempore, nocet ei 10 sol.".
 - 2) So z. B. Nr. 13 vom 19.10.1367: "Item Husa Hedorn hat ein erste clage uff der Stullen, daz ir die eyne ulen (= Topf) mit surer mylche zu kauffe gab und widdirzoch ir den kauff, nocet 10 sol.". Dieser Eintrag wird im Rahmen der besonderen Gestaltungen des Kaufs noch zu behandeln sein.
 - 3) So z. B. Nr. 23 vom 28.8.1470: "Item Henne Wolffe hait eyn erste clage uff Engel, Heincze Wygants huszfrauwe, und uff Peder Hone, iren sone, wie daz Henne Hone, ire sone und Peders bruder, yme schuldig sii 1 gulden 3 tornose vor geredde, daz er yme zu kauffe hait geben ...".
 - 4) So z. B. Nr. 23 vom 11.12.1403: "Item Girhart Gutman hait eyn 1. clage uff Herthe Brant, daz hee yme eyn phert zu kauffe geben habe, des enhabe hee nit funden, als hee yme geridt habe, nocet 6 florenos". Vgl. ferner Nr. 5 vom 28.6.1468: "Item Peder Herdensteyn hait eyn erste clage uff Friczen, Peder Burgers sone, wie daz sie eyn kudt mit eyn gethann hann mit eyme pherde und schaffen, und kann yne solichen kudt nit geweren, nocet sibi 11 gulden ...".

Weiterhin wurden oft Felderzeugnisse¹⁾ oder andere Produkte²⁾ verkauft. Noch zahlreicher sind indes Einträge, die einen Kauf- oder Tauschvertrag über Liegenschaften beinhalten, so zum Beispiel über Äcker³⁾, Wiesen⁴⁾, Häuser⁵⁾, Gärten⁶⁾ und auch Sachgesamtheiten⁷⁾. Für beide Fälle gilt,

-
- 1) So z.B. Nr. 4 vom 28.7.1439: "Item Henne Emysz hait eyne 1. clage uff Jakob, den herten, das her ym ruben zu kaufte habe gegeben uff eyne acker fur 2 gulden, non dat, nocet intantum ...". Oder Nr. 5 vom 22.10.1476: "Item Concze Halle hait eyne erste clage uff Clasze Scherer, wie daz er ime Henne Herdensteins schare (= Ernte) zu kaufte habe geben und kann ime den nit gehalten, nocet sibi 6 gulden ...".
 - 2) Z.B. Wachs, vgl. Nr. 6 vom 18.9.1464: "Item Johannes Marckquart der kramer hat eyne erste clage uff Hanszman Mathisz, daz er yme schuldig sii 21 wyszphenge vor wasche, daz er yme zu kaufte habe geben, non dat, nocet sibi intantum ...".
 - 3) Nr. 22 vom 12.3.1465: "Item Helffrich Heuppen hat eyne erste clage uff Margrede Funcken man von Scheppach, daz er yme eyne acker zu kaufte habe geben, und heldet yme soliches kauffs nit, nocet sibi 10 gulden ...".
 - 4) Nr. 18 vom 22.8.1430: "Item Clas Ragor von Altorff hait eyne 1. clage uff Peder Kremer von Selgenstad, daz er yme eyne mansmat wiesen verkaufft hait und habe yne des nach der beczalunge nit gewert und darobir furter zu schaden bracht, nocet 20 lb ...".
 - 5) Nr. 8 vom 27.11.1436: "Item Clas Snider hat eyne 1. clage uff Reynharten, daz er eyne husze yme recht und redelichen zu kaufte geben habe, und helt yme den kaufte nit, nocet 10 gulden ...". Ferner Nr. 8 vom 2.5.1469: "Item Henne Ewalt von Harderszhusen hait eyne erste clage uff Snyder Henne ibidem, wie daz er mit yme eyne kudunge habe gethan mit eyne husze und mit eyner wiesen ...".
 - 6) Nr. 23 vom 27.1.1405: "Item Katherin Glockenern hat Clas Sadenhalls eyne garten zu kaufte geben an dem Heynwege und Clas darin gesaczt".
 - 7) So z.B. Nr. 20 vom 10.5.1379: "Item Fricze Becker und Henne Diczinbecher han dy irstin clage uff dy Wirtin von

daß die einen Kaufvertrag beinhaltenden Einträge weit überwiegen. Daraus folgt, daß der Kauf einer wesentlich größere Bedeutung hatte als der Tausch¹⁾.

Nach den Protokollen scheint es, als ob mehr Kaufverträge über Liegenschaften abgeschlossen wurden als über bewegliche Sachen, obwohl dies mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt haben dürfte. Die Erklärung könnte darin liegen, daß Kauf- und Tauschverträge über bewegliche Sachen häufig nicht als solche erkennbar sind, sondern sich hinter normalen Zahlungsklagen verbargen.

Einige Einträge enthalten gewissen Besonderheiten. So heißt es in Nr. 15 vom 11.10.1457:

"Item Conczell Moller, Henns des alten Tochter, hat eine erste Klage auf Ewald von Harreshausen, daß er und ihr Hauswirt selig Erbe gekauft haben miteinander, und des verstorbenen Concze Funckes Sohn Heincze und Heincze Winther haben Geld gelegt hinter den alten Bürgermeister, solches Geld hat Ewalt allein genommen, schadet Conczelln 11 Gulden ..."2).

Altorf und uf irn man, daz dy in eyn hus und hof han verkauf und waz dazu gehort, und vern sy nit, als der winkaufman geseit han, nocet 60 phunt und als wil czu schaden ...".

- 1) Vgl. auch Lentz, S. 11; Gudian, Ingelheimer Recht, S. 151.
- 2) "Item Conczell Moller, Henns dochter des alden, hait eyn 1. clage uff Ewald von Harderszhusen, das er und ire huszwert selge erbe gekauft han miteynander, und hait Concze Funcken selgen sone Heincze et Heincze Winther gelt gelet hinder den alden burgermeinster, sollich gelt hait Ewalt genomen alleyne, schadet Conczelln 11 gulden ...".

Aus diesem Eintrag ergibt sich, daß auch Zinsgut, also "Erbe"¹⁾, Gegenstand eines Kaufvertrages sein konnte. Hier hatten der verstorbene Ehemann der Klägerin und sein Partner Zinsgut verkauft, das in Erbpacht vergeben war. Damit waren ihnen die beiden Erbpächter zinspflichtig geworden. Zum Verkauf des Zinsgutes war offenbar die Zustimmung der Erbpächter nicht erforderlich.

In Nr. 5 vom 10.5.1463 ging es um den Kauf eines Zinsgutes, wobei im Unterschied zum vorgenannten Eintrag der Erbpächter der Verkäufer war:

"Item Clasze Muller von Schlierbach hat eine erste Klage auf Johan Blanckenbach, wie daß er von Scheffer Henchin selig ibidem die Besserung auf der Mühle gekauft habe, also habe ihm der genannte Scheffer Henchin gesagt, wie daß besprochen sei, daß Concze Blanckenbach die Mauer vor den Rädern machen solle, so solle Henchin selig die Steine dazu fahren, dem werde nicht nachgegangen, nocet sibi 20 Gulden ..."²⁾.

Hier hatte der Kläger die "Besserung" auf der Mühle gekauft. Das in der Hand des Erbpächters befindliche Zinsgut wurde außer mit "Erbe" auch mit "Besserung" bezeichnet, wobei man damit den Anteil am Wert des Grundstücks meinte, um den

1) Vgl. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 90.

2) "Item Clasze Mullere von Slirbach hat eyn erste clage uff Johan Blanckenbach, wie daz er umb Scheffer Henchin seligen ibidem die beszerunge uff der moln gekaufft habe, also habe ihm der yzunt(genante) Scheffer Henchin gesaget, wie daz beriit sii, daz Concze Blanckenbach die muer vor den reddern machen solle, so solle Henchin selige die steyne darzu furen, dem werde nit nachgegangen, nocet sibi 20 gulden ...".

dieser nachträglich durch den Erbpächter erhöht worden war¹⁾. Zu den wesentlichen Charakteristika der Erbpacht gehörte somit die Befugnis des Erbpächters, das Zinsgut zu verkaufen bzw. zu veräußern²⁾.

Wie oben bereits erörtert, konnte auch ein Gültrecht verkauft werden. Die einschlägigen Einträge lassen jedoch nicht immer erkennen, ob es sich im einzelnen um die Bestellung einer Gülte oder um den Verkauf einer schon bestehenden Gülte handelte.

II. Die gebräuchlichsten Geldeinheiten waren Pfund³⁾, Gulden⁴⁾, Schilling⁵⁾ und Pfennig⁶⁾ bzw. Heller⁷⁾. Weniger oft

1) Vgl. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 90.

2) Vgl. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 114.

3) So z.B. in Nr. 9 vom 5.10.1400: "... nocet 4 phunt". Weit- aus häufiger kam die lateinische Bezeichnung "libra" vor, wobei meist die Abkürzung "lb" gebraucht wurde, wie z.B. in Nr. 5 vom 18.3.1365: "... nocet ei 4 lb".

4) So z.B. in Nr. 22 vom 7.12.1400: "... daz hee yme schul- dig (sii) funfczig guldin ...". Die lateinische Form lau- tete "florenus", vgl. z.B. Nr. 18 vom 8.3.1401: "... quod tenetur ei 1/2 florenum".

5) Meist "s" oder "sol." (= solidus) abgekürzt, vgl. z.B. Nr. 5 vom 21.5.1396: "... quod tenetur ei 6 s"; Nr. 12 vom 16.1.1364: "... nocet ei 10 sol.".

6) Meist mit dem Kürzel "d" (= Denar), so z.B. in Nr. 14 vom 16.1.1459: "... so mochte der kauffman zu wine geben von yedem gulden 4 d ...".

7) So z.B. in Nr. 19 vom 30.3.1400: "... schuldig sii blieben 4 heller ...". Auch "Pfund Heller" und "Schilling Heller"

war von Mark¹⁾, Weißpfennig²⁾ und Turnos³⁾ die Rede.

Über die Münzrelationen läßt sich den Gerichtsprotokollen kaum etwas entnehmen. Aus Nr. 1 vom 1.3.1474 geht hervor, daß ein Gulden 24 Weißpfennige wert war⁴⁾. Ferner folgt aus Nr. 12 vom 27.8.1359⁵⁾ in Verbindung mit Nr. 7 vom 17.9.1359⁶⁾, daß 1 Pfund 20 Schillinge hatte.

Auch die Einträge, die Aussagen über den Geldwert enthalten, sind gering an Zahl. Oft heißt es lediglich, daß jemand

kamen vor, wie z.B. in Nr. 21 vom 9.5.1402: "... quod tenetur ei 23 lb hll ...", und in Nr. 19 vom 7.10.1399: "... daz hee sin burge ist fur 30 s heller ...".

- 1) So z.B. in Nr. 24 vom 21.10.1399: "... dye mogen yme schaden hundert marke sylbers ...".
- 2) So z.B. in Nr. 6 vom 18.9.1464: "... daz er yme schuldig sii 21 wyszphenge vor wasche ...". Häufig wurde auch die lateinische Bezeichnung "albus" verwendet, wie z.B. in Nr. 4 vom 18.9.1481: "... daz er ... wine zu kauffe gebin habe fur 27 albus ...".
- 3) So z.B. in Nr. 11 vom 13.8.1398: "... nocet 4 tornose ...". Turnos kommt von "Gros tournois" (lat. Grossus Turonensis), einer nach der Stadt Tours benannten französischen Silbermünze, vgl. v. Schrötter, S. 242.
- 4) Nr. 1 vom 1.3.1474: "... als habe yne der gulde(n) nit me gegolden dann 16 albus, als gebreche yne noch an dem golden 8 albus ...".
- 5) "Item Rugkir hat eyne 1. clage uff Conrad, Ragors son, vur 1/2 ph."
- 6) "Item Rukir hat dy andirne clage uff Ragors son (vor) 10 s schadin."

beispielsweise für 2 Gulden Rüben¹⁾ oder für 19 Albus Tuch gekauft habe²⁾, ohne daß die gekaufte Menge genannt wird. Auch Angaben wie die, daß jemand ein Gut für 36 Pfund³⁾, einen Weinberg für 16 Pfund⁴⁾ oder einen Garten für 3 Pfund Heller⁵⁾ verkauft hat, sind nur wenig ergiebig, solange man nicht weiß, wie umfangreich das Gut oder wie groß das Grundstück war.

Einige Einträge enthalten jedoch konkretere Angaben: So wollte jemand für einen Mantel 10 Schillinge haben⁶⁾. Für

-
- 1) Nr. 4 vom 28.7.1439: "Item Henne Emisz hait eyn 1. clage uff Jacob den hirtten, das her ym ruben zu kauffe habe gegeben uff eyn acker fur 2 gulden ...".
 - 2) Nr. 7 vom 15.1.1482: "Item Henne Bodel hait eyn erste clage uff Heincze Kochen, wie daz er und sin huszfrauwe ime duche zu kauffe gebin habe für 19 albus, der habe er im beczalet bisz uff 14 albus, 4 heller, die er ime noch schuldig sii ...".
 - 3) Nr. 14 vom 3.3.1439: "Item Concze Brant von Harderszhusen hait eyn 1. clage uff Clas Scherpphen, das er ym eyn gudt zu kauff hait gegeben zu Selgenstad, gelegen zu Harderszhusen, fur 36 lb ...".
 - 4) Nr. 4 vom 11.4.1385: "Item Fricze Sutor hat ein irsten clage uf Nyclas Swabe, daz hie eynen wingarten verkaufte zu Schafhem vor 16 lb ...".
 - 5) Nr. 11 vom 14.10.1427: "Item Rulchin hait eyn irste clage uff Heddewig Trierern, daz sie yme zu eyner cziit eyn garten verkaufft hait fur 3 lb heller ...".
 - 6) Nr. 12 vom 16.1.1364: "Item Isaag hat ein irste clage uf Menguz, Gylbratis sone, daz er yme eynen mantel zu kaufe gab vor 10 sol..".

ein Kalb wurden einmal 5 Weißpfennige¹⁾, ein anderes Mal 2 Pfund und 4 Schillinge²⁾ verlangt, für eine Kuh 20 Weißpfennige³⁾ bzw. 5 Pfund⁴⁾. Ein Malter Korn galt 16 Schillinge⁵⁾ bzw. 22 Weißpfennige⁶⁾.

-
- 1) Nr. 11 vom 12.11.1481: "Item Fricze Bodel hait eyn erste clage uff den alden Henne Frederichen, quod te(netur) sibi 5 albus von eins kalps wegen, daz er ime zu kauffe hait gebin ...".
 - 2) Nr. 14 vom 28.2.1380: "Item Henne Ebirlin hat dye irsten clage uf Conze Foncken, daz hye eyn kalben mit eme hat und virkauf dye vor 4 s und 2 lb ...".
 - 3) Nr. 26 vom 9.6.1472: "Item Johaness Blanckenbach hait eyn erste clage uff Henne Herdenstein, quod tenetur sibi 20 albus von eyner kohe wegen, die er yme darfur zu kauffe hait geben ...".
 - 4) Nr. 29 vom 31.7.1397: "Item Henne Wolcze hait eyn 1. clage uff Clas Loer, daz hee yme eyn kuwe verkaufft hait fur 5 phunt ...".
 - 5) Nr. 7 vom 19.4.1429: "Item Katherine Liben von Zelhusen . hait eyn 1. clage uff Heincze Snabegauch, daz eyne molter 2 malter korns umb sie kaufft habe, ydaz malter fur 16 s ...". Ebenso Nr. 15 vom 8.3.1457: "Idem (Heinchgin von Roszenburg) hait eyn erste clage uff Concze Schnabeln, Hansz Kochs eidam, daz er ime schuldig ist 16 s, davor hait er ime eyn malter korns gerit ...".
 - 6) Nr. 21 vom 23.11.1484: "Item Winther Wigant hat 1 erste clage uff Heincz von Graszlack, ut tenetur sibi 4 malder korns, die er Clas Webern und Hertt Scherern zu kauff hait geben, je daz malder vor 22 albus ...".

Ein Morgen Acker wurde im Jahre 1429 für 15 Turnos verkauft¹⁾. Ein Grundstück mit Haus und Hof kostete in einem Fall 100 Gulden²⁾. Ein andermal aber wurde ein Haus für nur 14 Gulden verkauft³⁾, woraus zu schließen ist, daß die Anwesen recht unterschiedlich groß waren. Auf diese Weise konnte unter Umständen selbst eine Scheune mehr wert sein als ein kleines Haus⁴⁾.

-
- 1) Nr. 22 vom 14.6.1429: "Item Ewalt Hugk hait eyn 1. clage uff Peder von Langenbrucken, daz er yme eyn morgen acker zu kauffe geben habe fur 15 turnose ...".
- 2) Nr. 27 vom 30.1.1397: "Item Hert Hasenstaub hat eyn 1. clage uff Henne Mulhuser, daz hee Anselm Juden eyn kauff zu kauff geben hat mit namen husz und hoff, und si yme schuldig 100 guldin ...".
- 3) Nr. 8 vom 1.6.1467: "Item Barbe, Enderusz Keuben seligen eliche gelaszen wytdewen, hait eyn erste clage uff Frederick Hugen, quod tenetur ei 14 gulden als von eyns husz wegen, daz sie yme zu kauffe hait geben ...".
- 4) Vgl. Nr. 8 vom 1.6.1467 einerseits (Anm. 3) und Nr. 4 vom 26.8.1477 andererseits: "Item Concze Halle hait eyn erste clage uff Conczin Kochen, wie daz er ime eyn schuer zu kauffe gebin habe fur 31 gulden ...".

3. Kapitel: Der Abschluß des Vertrages

I. Der Einfluß obrigkeitlicher Regelungen

Wenn man allein die privatrechtlichen Ansprüche der Parteien im spätmittelalterlichen Kauf- und Tauschrecht betrachtet, wird man der Struktur des damaligen Schuldrechts nicht ganz gerecht¹⁾.

Man muß sich stets vor Augen führen, daß damals die obrigkeitliche Überwachung von Handel, Marktverkehr und Güterherstellung stark ausgebildet war. Diese Überwachung als unbedeutend für eine privatrechtliche Betrachtung des Schuldrechts anzusehen²⁾, erscheint nicht sachgemäß. Sie bietet nämlich unter anderem eine Erklärung dafür, daß das Schuldrecht im Spätmittelalter bei weitem nicht solchen differenzierten Regelungen unterlag wie heute. Die obrigkeitlichen Kontrollorgane sorgten durch die Überwachung des Geschäftsverkehrs dafür, daß die Geschäfte ordnungsgemäß abgewickelt wurden, daß also Waren, insbesondere Nahrungsmittel, eine bestimmte Qualität hatten³⁾ und daß keine überhöhten Preise verlangt wurden.

1) Vgl. Coing, S. 67.

2) Vgl. Conze, S. 10.

3) Zweck dieser Maßnahmen war naturgemäß nicht nur der Schutz der Käufer, sondern auch die Aufrechterhaltung der allgemeinen Gesundheit.

Auch in Babenhausen bestanden solche obrigkeitlichen Regelungen. Die Gerichtsprotokolle überliefern in Band 7, fol. 94, eine vom Grafen zu Hanau und den Babenhausener Schöffen gemeinsam erlassene Ordnung über den Verkauf von Fleisch vom 16. April 1476, in der nicht nur die Preise je nach Qualität der angebotenen Ware festgelegt, sondern auch zahlreiche weitere Details klar geregelt waren.¹⁾ Eine weitere, in den Gerichtsbüchern enthaltene Ordnung befaßte sich mit den vom vorkaufsberechtigten nächsten Erben im Falle der Ausübung seines Vorkaufsrechts zu erstattenden Kosten des Weinkaufs (16.1.1459, Nr. 14)²⁾.

Derartige Regelungen machten manche detaillierte privatrechtliche Normierung in der Tat überflüssig, wobei allerdings beachtet werden muß, daß im Spätmittelalter zwischen "privatrechtlichen" und "öffentlichrechtlichen" Normen sicherlich nicht so scharf unterschieden wurde wie heute. Wenn aber Coing feststellt, daß infolgedessen für eine scharf ausgeprägte privatrechtliche Reaktion auf eine mangelhafte Vertragsausführung oder ein arglistiges Verhalten beim Geschäftsabschluß, wie sie das römische Recht entwickelt habe, weder Raum noch Bedürfnis vorhanden gewesen sei³⁾, so dürfte diese Feststellung doch zu weit gehen. Wie das Babenhausener Kauf- und Tauschrecht zeigt,

1) Urkundlicher Anhang I.

2) Urkundlicher Anhang II.

3) S. 68.

konnte nämlich in den von Coing genannten Fällen die benachteiligte Vertragspartei stets auch privatrechtlich mit der Unrechtsklage gegen die andere Vertragspartei vorgehen¹⁾.

II. Der Rechtscharakter des schuldrechtlichen Vertrages im Spätmittelalter

Im neueren Schrifttum besteht weitgehend Übereinstimmung, daß der schuldrechtliche Vertrag im Spätmittelalter vom Rechtscharakter her grundsätzlich ein Konsensualvertrag war. Indes vollzog sich der Übergang von dem das Früh- und Hochmittelalter beherrschenden Formalismus nicht überall zur gleichen Zeit. Im hanseatischen Kaufrecht etwa war dies auch im Spätmittelalter noch nicht der Fall²⁾. Auch im westdeutschen Raum waren offenbar Weinkauf und Gottespfennig streckenweise noch zur Gültigkeit eines schuldrechtlichen Vertrages erforderlich³⁾. In den süddeutschen Partikularrechten dagegen scheint die Entwicklung weiter fortgeschritten gewesen zu sein. In Ingelheim⁴⁾ und Frankfurt⁵⁾

1) Dies wird vor allem im Abschnitt "Leistungsstörungen" deutlich. Vgl. auch Gudian, S. 245 ff., für das Ingelheimer Recht.

2) Vgl. Conze, S. 25.

3) Vgl. vor allem Beyerle, Weinkauf und Gottespfennig.

4) Vgl. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 151.

5) Vgl. Coing, S. 65.

zum Beispiel war das konsensuale Moment entscheidend. Auch im Fürther Recht war der Kauf grundsätzlich Konsensualvertrag¹⁾.

III. Die Babenhausener Regelung

Auch für das Babenhausener Recht findet sich in den Gerichtsprotokollen kein Hinweis darauf, daß der Kauf- bzw. Tauschvertrag kein Konsensualvertrag war.

Einige Einträge beinhalten zwar eine einseitige Erfüllung des Vertrages, sagen jedoch nichts darüber aus, ob diese einseitige Erfüllung den Vertrag erst rechtswirksam machte. So heißt es z.B. in Nr. 13 vom 9.5.1402:

"Derselbe (Peder hinter der Kirche) hat eine erste Klage auf dieselbe (Katherin Mulhusern), daß er ihr Wein gesandt habe in ihr Haus und (sie) bezahle ihm den nicht, schadet zwei Gulden" 2).

Auch die Einträge, in denen von einem Versprechen hinsichtlich eines Kaufvertrages die Rede ist, sind unergiebig, so beispielsweise Nr. 10 vom 10.6.1376:

"Item Herbut Spiegel hat die erste Klage auf Henne Grempeler, daß er ihm Fürworte getan hat und kaufte

1) Vgl. Brunner, S. 58. Brunner weist allerdings darauf hin, daß in Fürth zwar schon formlose Verträge vorkamen, daß aber oft noch eine Haftung aus Sachempfang festzustellen sei.

2) "Idem (Peder hinder der kirchen) hait eyn 1. clage uff dyeselben (Katherin Mulhusern), daz hee ir win gesandt habe yn ir hus und bezaln yme den nit, nocet 2 guldin".

auf die Worte mit ihm und findet die Worte nicht, als er ihm versprach, das schadet ihm das Pferd und ebenso viel dazu" 1).

Oder Nr. 6 vom 30.8.1446 lautet:

"Derselbe (Concz Jakob) hat eine erste Klage auf Hans Moller von Sickenhofen, daß er ihm Rede und Zusage wegen eines Kaufes getan habe, und halte ihm die nicht, (schadet) 20 Gulden ..." 2).

Dieses "Reden" ist nämlich nicht so aufzufassen, daß es eine Verpflichtungserklärung zur Vertragserfüllung bedeutet. Vielmehr berief man sich in diesen Fällen auf besondere Zusagen, die beim Kaufabschluß gegeben wurden und Bestandteil des Vertrages waren.

Man kann also davon ausgehen, daß der Kauf- bzw. Tauschvertrag Konsensualvertrag war. Insbesondere enthalten die Gerichtsbücher keinen Eintrag, in dem eine Vertragspartei die Nichteinhaltung einer Form rügte. Daß indes eine gänzliche Lösung von traditionellen Haftungsformen noch nicht erfolgt war, ergibt sich aus einer Reihe von Einträgen, in denen von "Weinkauf" und "Gottesgeld" die Rede ist. Beide Institute tauchen in mittelalterlichen Quellen häufig auf³⁾,

1) "Item Herburt Spiegel hat die erstin clage uff Henne Grempelir, daz her yme furworte getan hat und kauffte uff die worte mit yme und findet der worte nit, als her yme ritte, daz schadet yme daz phert und als vil darzu".

2) "Idem (Concz Jakob) hat ein 1. clage uff Hansz Moller von Sickenhoffen, daß er ime rede und zusage von eyns kauffs wegen gethan habe und halde ime der nyt, (nocet) 20 gulden ...".

3) Vgl. Beyerle, Weinkauf und Gottespfennig; Gudian, Ingelheimer Recht, S. 87 u. 151; Coing, S. 64; Conze, S. 28 ff.; Brunner, S. 58.

namentlich bei Kaufverträgen über Immobilien. In den Babenhausener Gerichtsprotokollen erscheint fast ausschließlich der Weinkauf, während das Gottesgeld nur vereinzelt erwähnt wird¹⁾. Es findet sich indes kein Hinweis darauf, daß Weinkauf und Gottesgeld zur Rechtsgültigkeit des Kauf- bzw. Tauschvertrages erforderlich waren. Dasselbe gilt für das Ingelheimer²⁾ und Frankfurter Recht³⁾. Dagegen waren Weinkauf und Gottesgeld bzw. Gottespfennig nach hanseatischen⁴⁾ und anderen westdeutschen Quellen⁵⁾ noch zur Gültigkeit eines schuldrechtlichen Vertrages erforderlich. Auch im Fürther Recht war zwar der schuldrechtliche Vertrag grundsätzlich Konsensualvertrag, jedoch stellten diese Gelder offenbar ein Angeld (Arrha) dar, so daß insoweit kein reiner Konsensualvertrag vorlag⁶⁾.

Weinkauf bzw. Gottesgeld waren dennoch auch in Babenhausen nicht ohne Bedeutung. Wie wir uns einen Weinkauf vorzustellen haben, zeigt anschaulich ein Verfahren aus dem Jahre 1441: Henne Loer von Altdorf hatte gegen Concze, Johannes

1) Das Gottesgeld wurde deshalb so benannt, weil es vom Empfänger für fromme Zwecke, besonders für die Armen, verwendet wurde bzw. verwendet werden sollte. Vgl. Conze, S. 28, mit weiteren Nachweisen.

2) Vgl. Gudian, S. 151.

3) Vgl. Coing, S. 65.

4) Vgl. Conze, S. 25.

5) Vgl. Beyerle, S. 279, zu Anm. 5.

6) Vgl. Brunner, S. 58.

Suerbers Knecht, geklagt, weil dieser ihm ein Haus verkauft habe und es ihm nicht übereigne¹⁾. Dem Urteil der Schöffen ging zunächst eine Schilderung des Tatbestandes voraus:

"Nota die Sache zwischen Henne Loer und Concze, Johannes Suerbers Knecht, und die Ansprache wegen des Kaufes ist zu wissen, daß der oben genannte Concz ein Haus gekauft hat von Peter Schuszeller und Henne Smyds Eidam, dasselbe Haus dann der oben genannte Concz dem vorgenannten Henne Loer in demselben Weinkauf wiederum verkauft hat, ist des oben genannten Peters eheliche Hausfrau (ge-)kommen bei demselben Weinkauf und hat dasselbe Haus und Kauf versprochen, wonach dann Auftragen von Wein und Zehrung von den vorgenannten trotz des Widerspruchs der Frau geschehen ist" 2).

Der beklagte Concze hatte also ein Haus gekauft und dieses dem Kläger sogleich, nämlich in "demselben Weinkauf", weiterverkauft. Die Ehefrau eines der Erstverkäufer, zu deren Gunsten eine Verfügungsbeschränkung³⁾ bestand, war bei den Vertragsverhandlungen erschienen und hatte dem Kauf widersprochen. Dennoch ließen Kläger und Beklagter Wein und Speisen auftragen und schlossen den Kaufvertrag ab.

-
- 1) Nr. 10 vom 24.1.1441: "Item Hen Loer von Altorff hat eyn erste clage uff Conczen, Johanen Suerbers knecht, daz er im eyn kauff zu kauff geben hat und helt im den nit, nocet 3 gulden ...".
- 2) Nr. 24 vom 7.3.1441: "Nota die sach zuschen Henne Loer und Conczen, Johanen Suerbers knecht, und die ansproch als von des kauffs wegen iszt zu wiszen, daz Concz obgenannt eyn husz gekaufft hat umb Peter Schuszeller et Henne Smyds eyden, dazselbe husz dan der obgenannt Concz dem vorgenannten Henne Loer in demselben winkauff widderumb verkaufft hat, ist des egenannten Peders eliche husfrauwe komen bii demselben winkauff und hat dazselbe husz und kauff versprochen, darnoch dan ufftragunge von win und zerungen von den vorgenannten uber den versproch von der frauen gescheen ist."

- 3) Vgl. Lentz, S. 45; Gudian, S. 111, 219 f. und 236.

Das Urteil der Schöffen (Nr. 25 vom 7.3.1441) erkannte den Widerspruch der Frau für rechtsgültig und erklärte den daran sich anschließenden Weiterverkauf für unwirksam:

"Nota hat der Schöffe zu Recht gewiesen, daß es bei dem ersten Weinkauf und Versprechen bleiben soll in dem Maße, als den die Frau getan hat und (ge-)kommen ist, und wer danach eine Zehrung oder Auftragen getan hat, der soll oder sollen es selber bezahlen, und soll auch der oben genannte Concz nach seiner Antwort und Henne Loers Ansprache das genießen" 1).

Der Weinkauf - d.h. die Bewirtung der Geschäftszeugen, im Mittelalter "Weinkaufsleute" genannt - fiel somit mit dem Vertragsschluß zeitlich zusammen und war sozusagen dessen äußeres Zeichen. Da die Aufgabe der Weinkaufsleute war, bei einem eventuellen späteren Streit um Abschluß oder Inhalt des Vertrags als Zeugen auszusagen²⁾, mußten sie notwendigerweise auch beim Vertragsschluß zugegen sein. Die Annahme der Bewirtung verpflichtete sie, später auch als Zeugen auszusagen, war also der Preis für die Beweissicherung.

- 1) "Nota hat der scheffen zu recht gewist, daz isz bii dem ersten winkauff und versproch bliiben sal in maszen, als den die frauwe gethan hat und komen ist, und wer darnach eynche zerungen oder ufftragen gethan hat, der sal oder soln isz selber beczaln und sal auch Concz obgenannt nach siner antwort und Henne Loers ansproch dez genyszen".
- 2) Vgl. z.B. Nr. 21 vom 19.6.1397: "Item Henne Grempeler hait eyn 1. clage uff Agnes Frencken, daz sie yme eynen kauff geridt hat und enhelt yme des nit, nocet 1o lb, und zuhit daz zu winkauffsluden, si negaret"; Nr. 6 vom 28.11.1402: "Item Bechtolt Schafffluczel hait eyn 1. clage uff Peder Rucker und uff Heinczchin Snyder von Hardershusen, daz sie yme eyn kauff nit halden, nocet 2o lb, und zuhit des zu winkauffsluden".

Die Kosten des Weinkaufs gingen zu Lasten des Käufers. So heißt es beispielsweise in Nr. 16 vom 9.6.1439:

"Derselbe (Clas Scherph) hat eine erste Klage auf Concz Brand, daß er ihm einen Weinkauf schuldig ist wegen des Kaufs, den er von ihm zu Zeiten zu Seligenstadt gekauft hat, und richtet ihm den nicht aus, schadet ebenso viel ..." 1).

Oder Nr. 5 vom 27.1.1461 lautet:

"Item Henne Moller von Konfurt hat eine erste Klage auf Hans Syppel, daß er einen Acker von seinem Eidam gekauft hat, und hat ihm sein Weinkaufsgeld gegeben und gibt ihm sein Hauptgeld nicht, und hält ihm Acker und Geld inne, schadet ihm 8 Pfund ..." 2).

Im letztgenannten Eintrag hatte der Beklagte als nächster Erbe sein Vorkaufsrecht geltend gemacht. Er hatte dem Klä-

-
- 1) "Idem (Clas Scherph) hait eyn 1. clage uff Concz Branden, daß er ime eyn winkauff schuldig ist als von des kauuffs wegen, den her umb ine zu ziiden zu Selgenstad gekaufft hait, und riecht ime des nit uß, nocet intantum ...".
 - 2) "Item Henne Moller von Kunffurdt hat eyn erste clage uff Hansz Syppeln, das er eyn acker umb sin eyd(en) gekaufft hait und hait yme sine winekauffegelt geben und gebt yme sin heuptgelt nit und helt yme acker und gelt yne, nocet sibi 8 lb ...". Vgl. ferner Nr. 28 vom 7.5.1471: "Item Henne Rauche hait eyn erste clage uff Kucze Henne, Henne Herdenstein und Henne Bucheloer, wie daz er zu der kerbe (= Kirchweih) kohe gekaufft habe, darane er sie gemeyne und theile mit habe laszen nemen, und richten yme sin heuptgelt und wynunge nit usz, daz schadet yme 10 gulden ...".

ger jedoch nur das von diesem an den Verkäufer gezahlte Weinkaufsgeld erstattet und war den Kaufpreis selbst noch schuldig¹⁾.

Kam der Verkäufer seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nach, so mußte er das Weinkaufsgeld an den Käufer zurückzahlen, wie sich zum Beispiel aus Nr. 4 vom 7.5.1448 ergibt:

"Item Gerhart Wirt, der Binder zu Altdorf, hat eine erste Klage auf Ryne Henne von Sickenhofen, daß er einen Kauf mit ihm getan habe um Äcker, und were ihn solchen Kaufes nicht und gebe ihm auch seinen Weinkauf nicht wieder, schadet 1 Gulden ..." 2).

Ein weiterer einschlägiger Eintrag in Nr. 17 vom 8.2.1396 lautet:

"Item Henne Mulhuser hat eine erste Klage auf Katherin Schriber, daß sie ihm einen Kauf hat gegeben und hält den nicht, schadet ihm 10 Pfund mehr oder minder, und habe einen Gulden ausgegeben zu Weinkauf und gibt ihm den nicht, schadet 1 Florenum ..." 3).

1) Vgl. auch die Verordnung vom 16.1.1459, unten, Urkundlicher Anhang II.

- 2) "Item Girhart Wirt, der bender zu Altorfff, hait ein 1. clage uff Ryne Henne von Sickenhoffen, das er eyn kauff mit yme gethan habe umbe eckere, und wer ine solichs kauuffs nyt und gebe yme auch nit widder sin winckauff, nocet 1 gulden ...".
- 3) "Item Henne Mulhuser hait eyn 1. clage off Katherin Schribern, daz sie ym eyn kaufft hait geben und helt des nit, nocet ei 10 lb me ader mynner, und habe eyn guldin uszgeben zu winkauffe und gebit ym des nit, nocet 1 florenum ...".

4. Kapitel: Kauf bzw. Tausch und Übereignung

In den Einträgen, welche eine Grundstücksübertragung beinhalten, taucht regelmäßig der Begriff der "Werung" bzw. des "Werens" auf. So heißt es beispielsweise in Nr. 18 vom 22.8.1430:

"Nota Clasz Ragor von Altdorf hat eine erste Klage auf Peder Kremer von Seligenstadt, daß er ihm ein Mannsmahd Wiese verkauft hat und hat ihn dessen nach der Bezahlung nicht gewert und noch außerdem zu Schaden gebracht, schadet 2o Pfund ..." 1).

Oder Nr. 18 vom 27.2.1431 lautet:

"Item Clasz Ragor von Altdorf hat eine erste Klage auf Peder Kremer von Seligenstadt, daß er ihm ein Mannsmahd Wiese zu Kauf gegeben habe, und wert ihn dessen nicht, wie er sollte ..." 2).

Gleichbedeutend mit "weren" war der Ausdruck "aufgeben":

"Item Jutte Schindacker hat ihr Haus ihren zwei Söhnen Heinrich und Peter zu Kauf gegeben und hat es dreimal vor Gericht aufgeboden, wie es Recht ist, und hat es vor Gericht aufgegeben, wie es Recht ist" 3).

-
- 1) "Nota Clasz Ragor von Altorff hait 1 erste clage uff Peder Kremer von Selgenstad, daz er yme eyne mansmat wiesen verkaufft hait und habe yne des nach der beczalunge nit gewert und darobir furter zu schaden bracht, nocet 2o lb ...".
 - 2) "Item Clasz Ragor von Altorff hait 1 erste clage uff Peder Kremer von Selgenstad, daz er yme eyne mansmat wiesen zu kaffe geben habe, und wert yne des nit, als er solde ...".
 - 3) Nr. 1 vom 23.5.1357: "Item Jutte Schindeckirn hat ir hus gebin zu kaufe ir zwein sonen Heinrich und Peter

Aus den vorgenannten Einträgen folgt, daß der Kauf inso-
weit keine dingliche Wirkung hatte. Vielmehr erwarb der
Käufer zunächst nur einen Anspruch auf Übereignung, wobei
diese bis zum Jahre 1426 auch vor Gericht erfolgen konnte,
danach jedoch zwingend vor Gericht erfolgen mußte¹⁾. Das
gleiche galt auch für den Grundstückstausch²⁾.

Wie die Rechtslage bei beweglichen Sachen war, ist schwerer
zu entscheiden. Die meisten Einträge enthalten neutrale Aus-
drücke wie "geben"³⁾ oder "andelagen" (= aushändigen)⁴⁾. In
zwei vereinzelt Einträgen taucht jedoch auch hier der Be-
griff "weren" auf. So heißt es in Nr. 3 vom 19.6.1386:

"Item Fricze Becker hat (eine erste) Klage auf Concz
Brant, daß er ihm ein Pferd zu Kaufe gab und werte ihn
dessen ohne alle Gebrechen, und findet das nicht, schad-
det 8 Gulden ..." 5).

Oder Nr. 5 vom 28.6.1468 lautet:

und hat iz irboden driverbe an gerichte, als rech
ist, und hat iz uffgebin an gerichte, als rech ist".

1) Vgl. Lentz, S. 11 ff. und 34.

2) Vgl. Lentz, S. 39.

3) Vgl. Nr. 5 vom 13.5.1404: "Idem (Conne Neterssin) had
eyn 1. clage uff Henchin Giseler, daz hee ire spene habe
geben zu kauffe und gebe ir der nit, nocet 1/2 guldin."

4) Vgl. Nr. 10 vom 8.3.1401: "Idem (Conne Netersin) hait eyn
1. clage uff Peder Haberman, daz hee ire eyn schubel
hauwes habe zu kauffe geben und enandelage ire nit darumb,
nocet 2 lb ...".

5) "Item Fricze Becker hat (ein irsten) clage uf Concz Brant,
daz hie eme eyn pert zu kauffe gap und wert in dez an
allen wern, und fint dez nit, nocet 8 gulden ...".

"Item Peder Herdenstein hat eine erste Klage auf Fricze, Peder Burgers Sohn, daß sie einen Kud mit-ein(ander) getan haben mit einem Pferd und Schafen, und (Fricze) kann ihn solchen Kuds nicht weren, schadet ihm 11 Gulden ..." 1).

Danach scheint der Kauf bzw. Tausch von beweglichen Sachen anders als in manchen anderen Rechten²⁾ keine unmittelbare dingliche Wirkung gehabt zu haben.

1) "Item Peder Herdensteyn hait eyn erste clage uff Friczen, Peder Burgers sone, wie daz sie eyn kuds mit eyn gethann hann mit eyme pherde und schaffen, und kann yne solichen kuds nit geweren, nocet sibi 11 gulden ...".

2) Vgl. z.B. Gudian, Ingelheimer Recht, S. 152.

5. Kapitel: Die Erfüllung des Vertrages

I. Allgemeines

Wie gesagt, hatte der Käufer einen Anspruch auf Übergabe ("Werung") der gekauften Sache. So heißt es beispielsweise in Nr. 10 vom 11.8.1377:

"Item Henne Wolczing hat die erste Klage auf Herte Hasinstaub, daß ihm der einen Kauf gab und wert ihn nicht, schadet 60 Gulden" 1).

Ebenso bestand ein Anspruch auf Übergabe einer getauschten Sache. So heißt es etwa in Nr. 5 vom 28.6.1468:

"Item Peder Herdensteyn hat eine erste Klage auf Fricze, Peder Burgers Sohn, daß sie einen Kud miteinander) getan haben mit einem Pferd und Schafen, und (Fricze) kann ihn solchen Kuds nicht weren, schadet ihm 11 Gulden ..." 2).

Dementsprechend konnte der Verkäufer Zahlung des Kaufpreises verlangen, wie sich zu Beispiel aus Nr. 1 vom 19.3.1476 ergibt:

"Item Rucze Gise von Schaafheim hat eine erste Klage getan auf Peder Brand daselbst, wie daß er ihm ein

-
- 1) "Item Henne Wolczing hat die erstin clage uff Herte Hasinstaub, daz yme der einen kauff gab und wert yn nit, nocet 60 gulden".
 - 2) "Item Peder Herdensteyn hait eyn erste clage uff Friczen, Peder Burgers sone, wie daz sie eyn kudit mit eyn gethann hann mit eyne pherde und schafften, und kann yne solichen kudit nit geweren, nocet sibi 11 gulden ...".

Pferd zu Kauf gegeben habe, das bezahlt er ihm nicht, schadet ihm 10 Gulden ..." 1).

Daß, wie etwa nach hanseatischen Quellen²⁾, der Verkäufer bei einem Kaufvertrag über Fahrnis regelmäßig zuerst zur Werung verpflichtet war, läßt sich für das Babenhausener Recht nicht bestätigen. Vielmehr finden sich Einträge, in denen von einer zuerst erfolgten Leistung des Verkäufers die Rede ist, neben solchen, die erkennen lassen, daß der Käufer als erster geleistet hat, wie zum Beispiel in Nr. 8 vom 24.5.1429:

"Item Heincze Grymme hat eine erste Klage auf Eylchin Stumppen, daß er ihnen 1/2 Sommer Öl bezahlt und abgekauft hat, das gibt sie ihm nicht zu der Zeit, wie sie soll, schadet ihm einen Gulden ..." 3).

Bei Kaufverträgen über Immobilien dagegen dürfte, wie auch nach Frankfurter Recht⁴⁾, die Übereignung regelmäßig erst nach Bezahlung des Kaufpreises vorgenommen worden sein⁵⁾.

-
- 1) "Item Rucze Gise von Schaffheim hait eyn erste clage gethann uff Peder Branden ibidem, wie daz er ime eyn phert zu kauffe gebin habe, daz beczalet er ime nit, nocet sibi 10 gulden ...".
 - 2) Vgl. Conze, S. 51.
 - 3) "Item Heincze Grymme hait 1 erste clage uff Eylchin Stumppen, daz er yne 1/2 somer oles bezalt und abekauft hait, non dat ei sub tempore, ut debet, nocet ei eyn gulden ...".
 - 4) Vgl. Coing, S. 51.
 - 5) Dieser Auffassung ist auch Lentz, S. 12.

So heißt es beispielsweise in Nr. 18 vom 22.8.1430:

"Nota Clasz Ragor von Altdorf hat eine erste Klage auf Peder Kremer von Seligenstadt, daß er ihm ein Mannsmahd Wiese verkauft hat und habe ihm die nach der Bezahlung nicht gewert ..., schadet 20 Pfund ..." 1).

Zwar wird verschiedentlich auch hier der Kaufpreis eingeklagt²⁾. Diese Klagen lassen jedoch in der Regel nicht erkennen, ob die Aufgabe des Grundstücks bereits geschehen war oder nicht.

II. Erfüllungsort

Hierzu finden sich in den Gerichtsprotokollen keine einschlägigen Einträge.

In einigen Einträgen ist zwar von der "Stätte" die Rede, wo der Schuldner seine Leistung erbringen soll. So lautet etwa Nr. 41 vom 11.2.1427:

"Derselbe (Henne Ryne) hat eine erste Klage auf Hen Scherffe den alten, daß er ihm einen Kauf gegeben hat und hat ihm sein Geld nicht gegeben an die Stätte, da er ihn hin beschied, schadet 4 Gulden ..." 3).

-
- 1) "Nota Clasz Ragor von Altorff hait 1 erste clage uff Peder Kremer von Selgenstad, daz er yme eyne mansmat wiesen verkaufft hait, und habe yne des nach der beczalunge nit gewert ..., nocet 20 lb ...".
 - 2) Vgl. z.B. Nr. 8 vom 1.6.1467: "Item Barbe, Enderusz Keuben seligen eliche gelaszen wytdewen, hait eyn erste clage uff Frederich Hugen, quod tenetur ei 14 gulden als von eyns husz wegen, daz sie yme zu kauffe hait geben ...".
 - 3) "Idem (Ryne Hen) hait 1 erste clage uff Hen Scherffen den alden, daz he yme eyn kauff geben hait und hait yme sine gelt nit gebin an die stede, da er yn hynne beschiet, nocet 4 gulden ...".

Oder es heißt in Nr. 14 vom 16.8.1379:

"Item Concze Kornir hat die erste Klage auf Concze Burman, daß er ihm einen Acker zu Kauf (gab) und sollte das Geld geben an die Statt, da er es schuldig wäre, (das) hat er nicht getan, schadet 4 Pfund" 1).

Wie besonders im letztgenannten Eintrag deutlich zum Ausdruck kommt, liegt hier indes keine bloße Vereinbarung eines Erfüllungsortes vor, sondern eine - darüber hinausgehende - Anweisung an den Schuldner, das geschuldete Geld an einen bestimmten Gläubiger des Verkäufers zu zahlen. Mit "Stätte" ist nach dem Sprachgebrauch der Protokolle somit weniger ein bestimmter Ort als vielmehr eine dritte Person gemeint.

III. Erfüllungsfristen

Wurde ein Kaufvertrag nicht sogleich und vollständig abgewickelt, wurden regelmäßig Zeitpunkte bzw. Fristen vereinbart, bis zu denen bzw. innerhalb derer die Leistung zu erbringen war.

Dabei handelte es sich vor allem um Zahlungsmodalitäten hinsichtlich des Kaufpreises. So heißt es zum Beispiel in Nr. 14 vom 3.3.1439:

1) "Item Concze Kornir hat dy irstin clage uf Concze Burman, daz he eme eynen ackir zu kauffe (gab) und solde daz gelt gebin an dy stat, da hy is schuldig were, non fecit, nocet 4 punt".

"Item Concz Brant von Harreshausen hat eine erste Klage auf Clas Scherpphe, daß er ihm ein Gut zu Kauf hat gegeben zu Seligenstadt, gelegen zu Harreshausen, für 36 Pfund, und sollte ihm 10 Pfund gegeben haben zur Fastnacht im Jahre des Herrn 1439 und hat ihm die nicht gegeben, schadet 40 Pfund ..." 1).

Hier war offenbar Ratenzahlung vereinbart worden.

Überschritt der Käufer die Frist, so trug der Kläger vor, daß der Kaufpreis nicht bezahlt worden sei, wie "beredet" war:

"Derselbe (Henne Ryne) hat eine erste Klage auf Peter Rugker, daß er ihm ein Pferd verkauft hat und gibt ihm sein Geld nicht, wie beredet ist, schadet ihm 4 Gulden ..." 2).

"Item Conrad Bernolt hat die andere Klage auf Johann Hedorn und seine Hausfrau, daß er ihnen einen Kauf gab und (sie) ihm den nicht bezahlten in der Frist, wie beredet war, das schadet ihm 10 Pfund ..." 3).

-
- 1) "Item Concz Brant von Harderszhusen hait 1 erste clage uff Clas Scherppphen, das er ym eyn guds zu kauff hait gegeben zu Selgenstad, gelegen zu Harderszhusen, fur 36 lb, und solde ym 10 lb han gegeben zu fastnacht anno domini 1439, und hait ym der nit geben, nocet 40 lb ...".
 - 2) Nr. 40 vom 11.2.1427: "Idem (Ryne Hen) hait 1 erste clage uff Peder Rugker, daz he yme eyn pherd verkaufft hait, und gebit yme sine gelt nicht, als beriitte ist, nocet ei 4 gulden ...".
 - 3) Nr. 4 vom 11.4.1363: "Item Conrad Bernolt hat dy andirn clage uf Johan Hedorne und siner husfrauwin, daz er yne eynen kauff gab und yme den nit bezalten in der frist, als gerit was, daz schadit yme 10 phunt ...". Vgl. ferner Nr. 5 vom 18.3.1365: "Item Johan von Roda hat ein erste clage uf Virley, daz her yme ein kauf gab und her yme den nit bezalte zu der ziit, als er yme ritte, nocet ei 4 lb."

Auch hinsichtlich der vom Verkäufer zu erbringenden Leistung wurden Zeitpunkte bzw. Fristen vereinbart, wie sich aus Nr. 13 vom 11.2.1365 ergibt:

"Item Herman Ragor hat eine erste Klage auf Clas Wydeher, daß er ihm einen Kauf gab zu Kauf und ihm den versprach zu weren und das nicht tat zu der Zeit, als er sollte, schadet ihm 40 Pfund, wollte er das leugnen, so wollte er ihn dessen bereden" 1).

IV. Vertragsurkunden

Mitunter wurde von den Vertragsparteien vereinbart, über den Vertrag eine Urkunde auszustellen. Derartige Urkunden hießen "Brief", "Kaufbrief" oder "ausgeschnittener Zettel".

Kam eine Partei einer solchen Vereinbarung nicht nach, konnte die andere darauf klagen, wie sich aus Nr. 8 vom 16.1.1470 ergibt:

"Item Peder Muller hat eine erste Klage auf Henne Muller, seinen Bruder, daß er ihm (etwas) zu Kauf gegeben habe und habe ihm versprochen, ihm einen ausgeschnittenen Zettel machen zu lassen, wie der Kauf gelautet habe, das tut er nicht, schadet ihm 10 Gulden ..." 2).

1) "Item Herman Ragor hat ein erste clage uff Clas Wydeher, daz her yme eynen kauf gab zu kauffe und yme den ritte zu weren und des nit endet zu der ziit, als er sulde, nocet ei 40 lb, wolde er des leyckynen, so wolde ers in bereden".

2) "Item Peder Muller hait eyn erste clage uff Henne Muller, sin bruder, wie daz er yme zu kauffe habe geben und habe yme rede gethan, wie daz er yme eyn uszgesnyden czedel solle laszen machen, wie der kauffe geludet habe, des dut er nit, nocet sibi 10 gulden ...".

Eine solche Urkunde konnte also nicht ohne weiteres verlangt werden, sondern nur dann, wenn dies ausdrücklich vereinbart war.

In den Protokollen taucht vereinzelt auch ein "Werbrief" auf, so zum Beispiel in Nr. 19 vom 12.6.1425:

"Item Heincze Wygand hat eine erste Klage auf Gudel Dusenbecher, daß er einen Kauf mit ihr getan habe und (sie) wert ihn nicht zu der Zeit, als sie sollte, schadet ihm 10 Gulden, und (sie sollte) dazu einen Werbrief geben für ihren Sohn, (das) tut sie nicht, schadet ihm 60 Pfund ..." 1).

Man könnte hier an einen Währschaftsbrief denken, wie ihn etwa das Frankfurter Recht kannte. Indes wurde dieser vom Gericht ausgestellt.²⁾ Auch läßt der Eintrag erkennen, daß der Werbrief weniger eine Urkunde über die geschehene Über-eignung (Einwerung) als vielmehr eine spezielle schriftliche Garantie des Inhalts war, daß der Sohn der Verkäuferin ein ihm etwa zustehendes Einspruchs- oder Vorkaufsrecht nicht geltend machen werde. Dieser wurde zwar mit seinen Rechten dadurch nicht ausgeschlossen, jedoch hatte der Käufer dann aufgrund des Werbriefes eine Regreßmöglichkeit gegen die Verkäuferin.

1) "Item Heincze Wygand hat 1 erste clage uff Gudel Dusen-senbechern, daz er eynen kauff mit ire getan habe und wert yne nit zu der cziit, als sie solde, nocet ei 10 gulden, und (solde) darczu einen werbrieff geben fur iren sone, non facit, nocet ei 60 lb ...".

2) Vgl. Coing, S. 52.

V. Sicherheiten für die Erfüllung

Einige Einträge deuten darauf hin, daß mitunter Sicherheiten für die Vertragserfüllung verlangt wurden. In diesem Zusammenhang tauchen die Formulierungen "sicher und lauter machen" und "verwissen" auf. So heißt es in Nr. 27 vom 5.9.1402:

"Item Ewalt von Eschebach hat eine erste Klage auf Heinrich Greppler und Henne Smyd von Umstadt, daß sie ihm einen Kauf zu Kauf gegeben haben mit Namen einen Hof, und habe(n) ihm versprochen, den Kauf sicher und lauter zu machen, und haben das nicht getan und geschieht ihm nicht, schadet 100 Pfund ..." 1).

Oder Nr. 9 vom 1.10.1398 lautet:

"Item Heinrich Greppler hat eine erste Klage auf Peder Swein, daß er einen Acker von ihm gekauft hat und sollte ihm den verwisset haben, (das) hat er nicht getan, schadet 4 Pfund Heller, und hat den geschnitten ohne seine Erlaubnis" 2).

In beiden Fällen sollte eine Sicherheit gegeben werden, da "verwissen" ebenfalls "sicher machen, eine Bürgschaft geben" bedeutet³⁾. Konkretere Angaben enthält Nr. 27 vom 24.1.1441:

-
- 1) "Item Ewalt von Eschebach hait 1 erste clage uff Heinrich Greppler und Henne Smyd von Omstad, daz sie yme eyn kauff zu kauff gegeben han mit namen eyn hoffe, und habe(n) yme geridt, den kauffe sicher und luther zu machen, und han des nit getan und geschiet yme nit, nocet hundert phunt ...".
 - 2) "Item Heinrich Greppler hait 1 erste clage uff Peder Swein, daz hee eyn acker umb yn gekauft hait und solde yme den verwisset han, non fecit, nocet 4 lb heller, und hat den gesneden an sine laube."
 - 3) Vgl. Grimm, 12. Bd., Sp. 2319.

"Item Hans Koch hat eine erste Klage auf Peter Kruse, daß er ihm Gut zu Kauf gegeben hat, davon er ihm dann ein Teil bezahlt hat und sollte ihm das übrige verwissen mit Brief und Siegeln, (das) hat er nicht getan, schadet 10 Gulden ... 1).

Hier war der Kaufpreis teilweise bezahlt worden. Der Restkaufpreis sollte vom Käufer "mit Brief und Siegeln" gesichert werden, worunter wohl zumindest ein Schuldanerkenntnis, eher aber noch ein Gültbrief zu verstehen war²⁾. Aber auch die Sicherung durch Bürgschaft war möglich, wie sich aus Nr. 27 vom 30.1.1397 ergibt:

"Item Hert Hasenstaub hat eine erste Klage auf Henne Mulhuser, daß er Anselm Juden einen Kauf zu Kauf gegeben hat mit Namen Haus und Hof, und sei ihm schuldig 100 Gulden, und solle ihm davon alle Jahre geben 10 Gulden Geldes zu Weihnachten und dazu zwei Bürgen setzen ..." 3).

-
- 1) "Item Hans Koch hait 1 erste clage uff Peter Krusen, daz er im gut zu kauff hait geben, dez er im dan eyns teyls bezalt hait und solde im daz uberge verwissen mit brieffe und sigeln, non fecit, nocet 10 gulden ...".
 - 2) Vgl. Wirtz, S. 14, zu Anm. 3, und den dort genannten Eintrag Nr. 7 vom 27.11.1431: "Nota Johannes Molhuser hait 1 erste clage uff Clasz Schilling et uxorem, quod tenetur 9 lb heller von eyns hus wegin, daz he yme von Eilchin Morharden wegin virkaufft hait, und sulde yme eynen brieff daruber versiegeln und alle jare 1 malter korns davon geben, non facit, nocet 10 lb, (und kleit) ad domum et ad omnia, que habet in iudicio."
 - 3) "Item Hert Hasenstaub hat 1 erste clage uff Henne Mulhuser, daz hee Anselm Juden eyn kauff zu kauff gegeben hat mit namen husz und hoff, und si yme schuldig 100 guldin, und solle yme davon alle jar geben 10 gulden gelts zu wihennachten und darzu zwene burgen seczen ...".

VI. Erfüllungssurrogat

Von einer Art Hinterlegung ist in Nr. 11 vom 16.2.1440 die Rede:

"Item zu wissen, daß Hanszman Funck eine Behausung gekauft hatte von den Erben der verstorbenen Gude Muller und danach an Gericht gekommen ist und von den Erben eine Werschaft begehrt hat und auch sein Geld dargeboten hat, und als er von den Erben nicht gewert werden konnte, hat der Schöffe gewiesen, daß er das Geld hinter einen biederer Mann legen soll so lange, bis er gewert würde, und solle das Haus inzwischen in Stand halten und bessern nach seinem Bedarf" 1).

Die Möglichkeit der Hinterlegung ist auch in anderen Fällen belegt, in denen der Schuldner aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen daran gehindert war, den geschuldeten Betrag unmittelbar an seine(n) Gläubiger zu zahlen, wie zum Beispiel in Nr. 15 vom 11.10.1457:

"Item Conczell Moller, die Tochter des alten Henn, hat eine erste Klage auf Ewald von Harreshausen, daß er und ihr verstorbener Mann Erbe gekauft haben miteinander, und des verstorbenen Concze Funcken Sohn Heincze und Heincze Winther haben Geld gelegt hinter den alten Bürgermeister, solches Geld hat Ewald allein genommen, (das) schadet Conczell 11 Gulden ..." 2).

-
- 1) "Item zu wissen, das Hanszman Funck zu ziiden eyn husunge hait gekaufft umb Gude Mullern seligen erbe(n) und alsdzdann an gericht ist komen und eyner wereschafft von den erben hait begert und auch sin gelt da hait geboden, und als er nit gewert kun werden von sollichen erben, hait der scheffe gewist, das hee dasselbe gelt hynder eyn bydderwe man sal legen als lange, bisz hee gewert wirt, und doch die husunge buwen und beszern sal, noch dem er ire genissen wil".
 - 2) "Item Conczell Moller, Henns dochter des alden, hait 1 erste clage uff Ewald von Harderszhusen, das er und ire huszwert selge erbe gekaufft han miteynander, und

Heincze Funck und Heincze Winther waren offenbar die Erbpächter, die den Zins - da einer der gemeinsam berechtigten Gläubiger gestorben war - dem anderen nicht allein aushändigen wollten oder durften.

hait Concze Funcken selgen sone Heincze et Heincze Winther gelt gelet hinder den alden burgermeinster, sollich gelt hait Ewalt genomen alleyne, schadet Conczelln 11 gulden ...".

6. Kapitel: Leistungsstörungen

I. Allgemeines

In den meisten Fällen tauchen in den einschlägigen Einträgen allgemeine Formulierungen auf, die lediglich zum Ausdruck bringen, daß der Kauf- bzw. Tauschvertrag "nicht eingehalten" worden ist. Näheres über die Art der Leistungsstörung erfahren wir dabei nicht. So heißt es beispielsweise in Nr. 22 vom 12.3.1465:

"Item Helffrich Heuppen hat eine erste Klage auf Margrede Funckes Mann von Scheppach, daß er ihm einen Acker zu Kauf gegeben habe und hält ihm solchen Kauf nicht, das schadet ihm 10 Gulden ..." 1).

Oder Nr. 15 vom 30.1.1431 lautet:

"Item Henne Stumpe hat eine erste Klage auf Henne Wigand, daß er eine Kudunge mit ihm getan (hat) mit einem Garten und einem Acker, (die) wird nicht gehalten, schadet 6 Gulden" 2).

-
- 1) "Item Helffrich Heuppen hait eyn erste clage uff Margrede Funcken man von Scheppach, daz er yme eyn acker zu kauffe habe geben und heldet yme soliches kauffs nit, nocet sibi 10 gulden ...". Ein weiterer derartiger Eintrag in Nr. 20 vom 6.6.1458 lautet: "Item Concze Kresse hait 1 erste clage uff Concze Gunterman, das er ime ein gudgin zu kauffe hait gegeben, und wirt ime das nit gehalten, nocet sibii 4 gulden ...". Ebenso Nr. 2 vom 24.10.1441: "Item Lips Karp hat 1 erste clage uff Gabrieln, daz er ime eyn gudgin zu kauff geben hat, da er ime dan furrede getan hat, non tenetur, nocet 20 lb ...".
 - 2) "Item Henne Stumpe hat 1 erste clage uff Henne Wigand, daz er eyne kudeunge mit yme getan (hat) mit eyne garten und eyne acker, non tenetur, nocet 6 gulden." Ebenso

Diese Formulierungen besagen letztlich, daß eine Vertragspartei ihrer Verpflichtungserklärung nicht nachkam. Wie in manchen anderen Rechten¹⁾ reichte dies für die Unrechtsklage aus.

Einigen Einträgen lassen sich jedoch nähere Angaben über die Art der Leistungsstörung entnehmen.

II. Nichterfüllung

Erfüllte der Verkäufer seine vertraglichen Verpflichtungen nicht, konnte der Käufer auf "Werung" klagen. Klagen dieser Art sind recht zahlreich und haben vor allem Kaufverträge über Grundstücke zum Gegenstand. So lautet zum Beispiel Nr. 28 vom 19.1.1395:

"Derselbe (Henne Kucheler) hat eine erste Klage auf Henne Funcke, daß er ihm einen Acker zu Kaufe gab und wert ihn dessen nicht, schadet 4 Pfund" 2).

Ausnahmesweise findet sich statt "weren" auch "andelagen" (= aushändigen), vgl. Nr. 8 vom 31.8.1395:

"Item Concz Funcke hat eine erste Klage auf Henne Eylmar und seinen Schwager, daß sie ihm einen Kauf gegeben haben (wie sich aus der Fortsetzung, Nr. 19 vom 26.10.

Nr. 12 vom 7.12.1378: "Item Herman Mey hat die ersten clage uff Peter Kuchelir, daz her einen kut mit yme det und heldet yme des nit, nocet 2 gulden ...".

1) Vgl. z.B. für das Ingelheimer Recht Gudian, S. 153.

2) "Idem (Henne Kucheler) hat eyn 1. clage off Henne Funcken, daz he ym eyn acker zu kauffe gab und wert yn des nicht, nocet 4 lb".

1395, ergibt, handelte es sich um einen Hof) und andelagen ihm das nicht, das schadet ihm 40 Pfund ..." 1).

Bei Kaufverträgen über Fahrnis dagegen ist wiederum das Wort "weren" die seltene Ausnahme²⁾. Hier werden vor allem andelagen³⁾, geben bzw. dare⁴⁾ oder ausrichten⁵⁾ verwendet.

Wenn der Käufer seine vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllte, konnte der Verkäufer auf Zahlung des Kaufpreises klagen. So heißt es beispielsweise in Nr. 3 vom 9.2.1473:

-
- 1) "Item Concz Funcke hat eyn 1. clage off Henne Eylmar und sin swager, daz sie ym eyn kauff hant geben und enandelagen ym davon nit, nocet ei 40 lb ...".
 - 2) Vgl. z.B. Nr. 3 vom 19.6.1386: "Item Fricze Becker hat (ein irsten) clage uf Concz Brant, daz hie eme eyn pert zu kauffe (gab) und wert in desz an allen wern ...".
 - 3) Nr. 10 vom 8.3.1401: "Idem (Conne Netersin) hait eyn 1. clage uff Peder Haberman, daz hee ire eyn schubel hauwes habe zu kauffe geben und enandelage ire nit darumb, nocet 2 lb me ader mynre".
 - 4) Nr. 3 vom 21.8.1431: "Item Ebirhart Eckart von Altorff hait 1 erste clage uff Henne Cempen, daz er yme eyne hunt verkaufft hait vor 1/2 malter korns, non dat, nocet intantum ...". Ebenso Nr. 5 vom 13.5.1404: "Idem (Conne Netersin) hat eyn 1. clage uff Henchin Giseler, daz hee ire spene habe geben zu kauffe und gebe ir der nit, nocet 1/2 guldin".
 - 5) Nr. 2 vom 28.11.1480: "... so sii sin vater ime 8 fuder busche schuldig, die er ime zu kauffe habe gebin, die riecht er ime nit usz, nocet sibi 6 gulden ...".

"Item Concze Kresse hat eine erste Klage auf Henne Frederich, daß er ihm Heu zu Kaufe gegeben habe, das bezahlt er ihm nicht, schadet ihm 1/2 Gulden" 1).

Oft werden auch Formulierungen wie "gibt das Geld nicht" oder "non solvit" gebraucht. So heißt es etwa in Nr. 29 vom 31.7.1397:

"Item Henne Wolcze hat eine erste Klage auf Clas Loer, daß er ihm eine Kuh verkauft hat für 5 Pfund, und gibt ihm das Geld nicht, schadet ebenso viel" 2).

Oder Nr. 3 vom 6.6.1458 lautet:

"Item Henne Kucze hat eine erste Klage auf Peter Burger, daß er ihm ein Haus zu Kaufe gegeben hat, non solvit, schadet ihm 40 (Pfund) ..." 3).

Auch Formulierungen wie "non dat" bzw. "gibt nicht"⁴⁾ oder "ist schuldig"⁵⁾ werden verwendet.

- 1) "Item Concze Kresse hat eyn erste clage uff Henne Frederichen, wie das er yme hauwes zu kauffe geben habe, daz beczalet ere yme nit, nocet sibi 1/2 gulden ...".
- 2) "Item Henne Wolcze hait eyn 1. clage uff Clas Loer, daz hee yme eyn kuwe verkaufft hait fur 5 phunt und engebet yme des gelts nit, nocet intantum".
- 3) "Item Henne Kucze hait 1 erste clage uff Peter Burgern, das er ime ein husz zu kauffe hait gegeben, non solvit, nocet sibi 40 (lb) ...".
- 4) So z.B. Nr. 26 vom 9.6.1472: "Item Johannes Blankenbach hait eyn erste clage uff Henne Herdenstein, quod tenetur sibi 20 albus von eyner kohe wegen, die er yme darfur zu kauffe hait geben, non dat, nocet intantum ...".
- 5) So z.B. Nr. 23 vom 28.8.1470: "Item Henne Wolffe hait eyn erste clage uff Engel, Heincze Wygants huszfrauwe, und uff Peder Hone, iren sone, wie daz Henne Hone, ire sone und Peders bruder, yme schuldig sii 1 gulden 3 tornos vor geredde, daz er yme zu kauffe hait geben...".

Die Klagen des Käufers auf "Werung" sowie die Klagen des Verkäufers auf Bezahlung münden nach der in Babenhausen üblichen Klageform in eine Klageformel, wonach das nicht Werren oder das nicht Zahlen dem Kläger eine bestimmte Summe schade. Die Gründe hierfür waren bei den erstgenannten Klagen wohl vollstreckungsrechtlicher Art, da bei Herausgabeansprüchen keine direkte Vollstreckung möglich war¹⁾.

Gründe für die Nichterfüllung sowohl seitens des Verkäufers als auch seitens des Käufers lassen sich nur vermuten. Beim Verkauf von Grundstücken zum Beispiel dürfte es in der Regel an Einspruchsrechten der Ehefrau bzw. - bei der fortgesetzten Gütergemeinschaft - an denen der Kinder oder aber an der Geltendmachung des Vorkaufsrechts durch den nächsten Erben gelegen haben. Daß in der Klage derartige Gründe genannt wurden, war selten²⁾. Entsprechende Einlassungen finden sich ebenfalls nicht. Vielmehr handelt es sich bei den Einlassungen der Beklagten auch in diesen Fällen um die normalen, auf das formelle Prozeßrecht abgestellten Einlassungen. Zu einem Rechtsstreit im modernen Sinne kam es nie.

1) Näheres dazu bei Gudian, Zur Klage mit Schadensformel, S. 121 ff.

2) Vgl. indes einen solchen Fall in Nr. 31 vom 1.2.1401: "Item Henchin Giseler hait eyn 1. clage uff Henne von Langenbrucken und sine huszfrauwen, daz sie yme eyn gut zu kauff han (geben), daz hee yn bezalt habe, daz sie dazselbe gut anderwit haben verkaufft, nocet 4 guldin."

III. Verzug

Zahlreiche Klagen berufen sich auch darauf, daß nicht rechtzeitig erfüllt worden sei. So heißt es zum Beispiel in Nr. 48 vom 11.2.1427:

"Item Concze Brand hat eine erste Klage auf Henchin, der Liben Sohn von Hausen, daß er ihm ein Stück Heu zu Kauf gegeben hat für 5 Pfund, und hat ihm sein Geld nicht gegeben zu der Zeit, als er sollte, schadet 4 Gulden ..." 1).

In Nr. 12 vom 16.7.1392 wird sogar der Begriff "Verzug" verwendet:

"Item Hen Mulhuser hat eine erste Klage auf Wolff Greppler, weil er ihm 10 Gulden mehr oder minder vorenthält, und gelobte ihm Hand in Hand mit guter Treue an Eides statt, ihn zu bezahlen in acht Tagen ohne Verzug, und hat ihm das nicht gehalten, schadet 100 Gulden" 2).

Daß die Kläger einen so hohen Verzugsschaden geltend machten wie hier, war an sich die Ausnahme. Meist gingen sie über das Doppelte nicht hinaus. Immerhin wurde in allen diesen Fällen, sofern es überhaupt zu einem Urteil kam, neben dem eigentlichen Zahlungsanspruch auch der "mögliche Schaden" zuerkannt wie zum Beispiel in Nr. 13 vom 26.9.1374:

-
- 1) "Item Concze Brande hait eyn 1. clage uff Henchin, der Liben sone von Husen, daz he yme eyne stucke hauws zu kauffe geben hait fur 5 lb, und hait yme sine gelt nit geben zu der cziit, als he solde, nocet 4 gulden ...".
 - 2) "Item Hen Mulhuser hat eyn irste clage uf Wolff Greppler, quod tenetur 10 gulden mynner ader me, und globet eme mit hant in hant mit guden druwin ane eyds stat, daz eme zu bezaln in achttagen ane verzug, und hat eme dez nit gehaldin, nocet 100 gulden ...".

"Item man soll Nugker richten auf Clas Burgulff für 18 Schillinge und möglichen Schaden" 1).

Bei dem "möglichen Schaden" handelte es sich offenbar um den vom Beklagten zu ersetzenden Schaden im Gegensatz zu dem vom Kläger genannten Schaden²⁾. Wie hoch er war und was er im einzelnen umfaßte, entzieht sich indes unserer Kenntnis.

IV. Nichteinhaltung von Nebenabreden

In einigen Einträgen finden sich nähere Angaben über die Verletzung von besonderen Nebenabreden.

Während Einträge mit allgemeinen Formulierungen wie zum Beispiel "etwas recht und redlich zu Kauf geben"³⁾ wenig ergiebig sind, erfahren wir aus einem Eintrag in Nr. 7 vom 11.6.1465 Näheres über eine Nebenabrede beim Verkauf einer Wiese:

"Item Lucka, Henne Schyts Tochter, hat eine erste Klage auf Arnolt vor dem Walde, daß sie ihm eine Wiese zu Kauf gegeben habe auf Messung, und ist besprochen, sei

1) "Item man sal Nugker richten uff Clas Burgulff vur 18 s und mogelichen schadin."

2) Vgl. Gudian, Zur Klage mit Schadensformel, S. 133.

3) Vgl. Nr. 8 vom 27.11.1436: "Item Clas Snider hat eyn 1. clage uff Reynharten, daz er eyn husz yme recht und redelichen zu kauffe geben habe, und helt yme den kauffe nit, nocet 10 gulden ...".

der Wiese mehr, so solle er ihr mehr Geld geben, sei es weniger, so solle sie desto weniger nehmen, und kann ihn nicht zu solcher Messung bringen, schadet ihnen 10 Gulden ..." 1).

Die Vertragsparteien hatten hier vereinbart, daß die Wiese vom Käufer vermessen werden sollte. Vom Ergebnis dieser Vermessung sollte die Höhe des Kaufpreises abhängen. Der Beklagte hatte die Vermessung jedoch bislang nicht durchführen lassen, so daß die Verkäuferin wegen Nichteinhaltung dieser Nebenabrede die Schadensklage erhob²⁾.

Beim Verkauf von Heu kam es manchmal vor, daß sich der Verkäufer verpflichtete, das Heu dem Käufer zu dessen Wohnsitz zu bringen. So lautet etwa Nr. 5 vom 9.1.1369:

"Item Peter Heukäufer hat eine erste Klage auf Clas von Harreshausen, daß ihm der Heu zu Kaufe gab und fuhr ihm das nicht heim, wie er ihm versprach, schadet 10 Pfund" 3).

-
- 1) "Item Lucka, Schyt Hens dochter, hat eyn erste clage uff Arnolt vor dem walde, wie daz sie yme eyn wiesen zu kauffe gegeben habe uff daz gemesze, und ist bereiit, sii der wiesen mee, so solle er ir mee gelt geben, sii er mynner, so solle sie desto mynner nemen, und kann yne nit zu solichem gemesze brengen, nocet eis 10 gulden ...".
 - 2) Vgl. einen weiteren solchen Fall in Nr. 6 vom 15.5.1464: "Item Concze Fuerer von Schaffheim hait eyn erste clage uff Fricze Schenckel und sin mitgesellen ibidem, daz ere yne zu kauffe habe geben gut vor 32 lb, und ist beriit, gebe er yne vil gemesze, so sollen sie yme vil bezalen, non faciunt, nocet sibi 20 lb ...".
 - 3) "Item Peter Hauckeuffer hat ein erste clage uff Clase von Hardirshusen, daz yme der hauwe gab zu kauffe und furte yme daz nyt heym, als her yme rytte, nocet 10 lb."

Während dieser Eintrag nicht erkennen läßt, ob das Heu liege-
geblieben war oder ob es der Käufer selbst abgeholt hatte,
ergibt sich aus Nr. 8 vom 17.8.1395, daß in einem Fall das
Heu liegegeblieben war mit der Folge, daß es verdarb:

"Item der alte Funcke hat eine erste Klage auf Henne
Eilmar, daß er einen Kauf mit ihm getan hat und hält
ihm den nicht, und liegt das Heu und verfault auf den
Wiesen, das schadet ihm 6 Gulden mehr oder weniger ..." 1).

Besondere Abreden und Zusicherungen spielten vor allem dort
eine Rolle, wo es um die Belastung des verkauften Grund-
stücks ging, wie zum Beispiel in Nr. 2 vom 20.8.1465:

"Item Hans Fetter hat eine erste Klage auf Fricze Da-
dusz, daß er ihm ein Haus zu Kauf gegeben habe und
habe ihm nicht mehr Zins genannt als ein Viertel Öl,
das auf dem Hause stünde, nun stehen vier Pfennige
mehr darauf, die ihm Eberhart Becker heische, die
habe er nicht genannt, dadurch sei er zu Schaden ge-
kommen, schadet ihm 10 Gulden ..." 2).

-
- 1) "Item der alde Funcke hait eyn 1. clage off Henne Eilmar,
daz hee eyn kauff mit eme gethan hat und hilt ym den nit,
und lit daz hauwe und verfolet off den wiesen, daz scha-
det ym 6 guldin me ader minner ...".
 - 2) "Item Fetter Hansz hait eyn erste clage uff Fricze Da-
duszen, wie daz er yme eyn husz zu kauffe geben habe und
habe yme nit me czinsze genant dann eyn firling oleys,
der uff dem husze stunde, als stene fier phenge me daruff,
die yme Eberhart Becker heysche, die habe er nit genant,
dardurch sii er zu schaden komen, nocet sibi 10 gul-
den ...". In einem weiteren derartigen Eintrag in Nr. 3
vom 10.5.1435 heißt es: "Item Peder Bender hait eyn erste
clage uff Kedel Henne und synen swager, daz Peter Wobel,
syne sweher seligen, yme eyn wyesen for eygen verkauft
habe, uszgenomen dryer heller, dye jerlichen davon ge-
felen, darober han die prister czu Babinhusen eyn tor-
nos ewiges altes gelts daruff funden, den er nit be-
nant hait, nocet 10 gulden ...".

Auch bei Tauschverträgen kam es zur Verletzung von Nebenabreden, wie sich beispielsweise aus Nr. 41 vom 26.5.1472 ergibt:

"Clasze (Urban) hat ferner eine erste Klage auf den Heimbürgen zu Altdorf wegen der Nachbarn dort, daß er mit ihnen eine Kudunge getan habe mit Wiesen um Wiesen, und haben ihm zugesagt, sie wollten ihm seine Wiese hegen und nicht darauf grasen oder weiden, dies tun sie nicht, schadet ihm 10 Gulden ..." 1).

In Babenhausen wurde somit - wie in anderen mittelalterlichen Rechten auch²⁾ - ein großer Teil dessen, was im modernen Recht als Leistungsstörung gilt und insbesondere vom Sachmängelhaftungsrecht erfaßt ist, weniger aus dem Vertragszweck als solchem hergeleitet als vielmehr auf besondere Nebenabreden gestützt, rechtstechnisch also als Versprechensbruch behandelt.

1) "Idem Clasze (scil. Clasze Urban) hait eyn erste clage uff den heynbürgen zu Altorffe von der nachwern ibidem, wie daz er mit yne eyn kudunge habe gethann mit wiesen umb wiesen, und hann yme zugesaget, sie wolden yme sin wiesen hegen und nit daruff graszen ader weyden, hoc non faciunt, nocet sibi 10 gulden ...".

2) Vgl. z.B. zum Ingelheimer Recht Gudian, S. 148.

7. Kapitel: Gewährleistungspflichten

I. wegen Rechtsmängeln

Von einer Gewährleistungspflicht des Verkäufers für Rechtsmängel der verkauften Sache kann man nur bedingt sprechen, da, wie bereits festgestellt wurde, die Verpflichtung des Schuldners regelmäßig von dem Versprechen abhing, das er dem Gläubiger gegeben hatte.

Eine Ausnahme bildet jedoch der praktisch recht häufige Fall, daß eine verkaufte oder vertauschte Liegenschaft mit dem Recht eines Dritten belastet war, welches dem Erwerber verschwiegen worden war, bzw. daß die Belastung höher als vom Verkäufer angegeben war. In einem solchen Fall wandte sich der Erwerber des Grundstücks mit seiner Klage gegen den Veräußerer oder dessen Rechtsnachfolger. So heißt es beispielsweise in Nr. 9 vom 22.11.1440:

"Item Henne Vend hat eine erste Klage auf Clas Ragor, daß er ihm einen Flecken zum Kauf gegeben und ihm darauf keine Gülte benannt hat, da er doch nun Gülte darauf findet, schadet 10 Gulden und den Schaden, den er davon hat oder noch haben kann" 1).

1) "Item Vend Hen hat eyn erste clage uff Clas Ragorn, daz er ime eyn flecken zu kauff hat geben und hat ime keyn gulde daruff benant, da er doch nu gulde uff findet, nocet 10 gulden und den schaden, den er sin hat und gewin mag."

In Nr. 3 vom 10.5.1435 geht es um die Klage gegen den Rechtsnachfolger des Veräußerers:

"Item Peder Bender hat eine erste Klage auf Kedel Henne und seinen Schwager, daß Peter Webel, sein Schwiegervater selig, ihm eine Wiese für eigen verkauft habe, ausgenommen drei Denare, die jährlich davon fielen; darüber hinaus haben die Priester zu Babenhausen einen Tornos ewiger Gülte in alter Währung auf dem Grundstück gefunden, den er (scil. Peter Webel) nicht benannt hatte, das schadet ihm 10 Gulden, und (er klagt) gegen sie selbst und ihre Fahrhabe 1).

Das Urteil in Nr. 3 vom 4.10.1435 lautete:

"Item die Schöffen haben gewiesen, daß Kedel Henne und sein Schwager dem Peter Bender seinen Kauf von der Wiese wegen halten und ihn ledig machen sollen gemäß dem, wie er gekauft hat, in 14 Tagen vor dem nächsten Gericht ..." 2).

Die Erben des Veräußerers mußten also den Erwerber hinsichtlich der ihm verschwiegenen Belastung freistellen. Die Inhaber der Gülte konnten den Erwerber mithin offenbar mit Erfolg belangen, da er die Wiese trotz seines guten Glaubens nicht lastenfrei erworben hatte³⁾.

-
- 1) "Item Peder Bender hait eyn erste clage uff Kedel Henne und synen swager, daz Peter Webel, syne sweher seligen, yme eyn wyesen for eygen verkaufft habe, uszgenomen dryer d(enare), dye jerlichen davon gefelen, darober han die prister zu Babinhusen eyn tornos ewyges altes gelts da uff funden, den er nit benant hait, nocet 10 gulden, (und cleit) ad ipsos et ad mobilia".
 - 2) "Item hait der scheffen gewist, daz Kedel Henne und sine swager Peter Bendern sine kauffe als von der wysen wegen halden und ledig machen soln, als er dan kaufft hait, in 14 tagen for dem nesten gerichteten ...".
 - 3) Vgl. Lentz, S. 48.

Konnte der Verkäufer den Käufer nicht von den ihm verschwiegenen Belastungen des verkauften Grundstücks freistellen, so war er zum Schadenersatz verpflichtet. Dementsprechend heißt es in Nr. 18 vom 7.3.1402:

"Item Katherin Mulhuser hat eine erste Klage auf Peter hinter der Kirche, daß er ihrem verstorbenen Mann und ihr Gut für eigen zu Kauf gegeben hat, darauf hat das Spital Gülte, und ledigt ihr das nicht, schadet 40 Mark ..." 1).

Die Formulierung "für eigen verkaufen" kann hier nur im Sinne einer Zusicherung der Lastenfreiheit verstanden werden²⁾.

Das Gesagte galt selbstverständlich auch für Tauschverträge, vgl. Nr. 9 vom 3.5.1441:

"Item Clas Ragor hat eine erste Klage auf Henne Brucher und seine Frau, daß sein Schwiegervater, seiner Frau Vater, einen Flecken bei der Rulen mit Clas Ragors Stiefvater und Mutter gekudet hat, darauf hat er keine Zinse oder Gülten gewiesen, da man doch nun Zinse und Gülten findet, schadet 20 Pfund und den Schaden, den er davon haben kann" 3).

-
- 1) "Item Katherin Mulhusern hait eyn 1. clage uff Petern hinder der kirchen, daz hee yrme wirte selgin und ire gut fur eygin zu kauffe hait gegeben, da hait der spital gulde uff, und lediget ir daz nit, nocet 40 marke ...".
 - 2) Vgl. Lentz, S. 48, mit weiteren Nachweisen.
 - 3) "Item Clas Ragor hat 1 erste clage uff Henne Bruschern und sin husfrauwe, das sin sweher und siner husfrauwen vater eyn flecken bii der Rulen mit Clas Ragors styfater und mutter gekut han, und sie daruff keyn zinse ader gulde bewist han, da man doch nu zinse und gulde uff findt, nocet 20 lb und den schaden, den er sin gewinnen mag."

II. wegen Sachmängeln

Auch hier sind allgemeine Grundsätze, ebenso wie in anderen Rechten der damaligen Zeit¹⁾, nicht erkennbar.

In einigen Einträgen taucht der Begriff "Kaufmannsgut" auf. Dazu ist zu bemerken, daß insbesondere in den Städten das Mängelrecht seinen Ausgangspunkt in den Anschauungen der Kaufleute und im allgemeinen Geschäftsverkehr hatte²⁾. Demgemäß findet sich in verschiedenen Quellen, so beispielsweise in hanseatischen³⁾ und Frankfurter Quellen⁴⁾, der Begriff "Kaufmannsgut". Dabei handelte es sich um eine Bezeichnung für Ware bestimmter Qualität.

Im einzelnen handelt es sich zum Beispiel um Nr. 17 vom 18.3.1455:

"Item Clas Lower der junge von Altdorf hat eine erste Klage auf Heinchin Hacke von Harreshausen, daß er ihm ein Stück Heu zu Kauf gegeben hat für Kaufmannsgut und das nicht solches gewesen ist, das schadet 6 Gulden ..." 5).

1) Vgl. z.B. Coing, S. 65; Gudian, Ingelheimer Recht, S. 153.

2) Vgl. Coing, S. 65; Conze, S. 83 ff.

3) Vgl. Conze, S. 84.

4) Vgl. Coing, S. 65.

5) "Item Clas Lower der junge von Altorff hat eyn 1. clage uff Heinchin Hacken von Harderszhusen, das er yme eyn stuck hauwes zu kauff gegeben hat vor kauffmans gut und das nit soliches gewest ist, nocet 6 gulden ...".

Oder Nr. 14 vom 21.8.1403 lautet:

"Item Girhart Gutman hat eine erste Klage auf Jutte Dicze, daß sie ihm ein Viertel Schafe zu Kauf gegeben habe und geliehen für Kaufmannsgut, das sei nicht Kaufmannsgut gewesen, das möge ihm schaden 4 Gulden ..." 1).

Auffällig ist, daß der Verkäufer in beiden Fällen zugesichert hatte, daß die verkaufte Ware Kaufmannsgut sein solle. Von selbst verstand sich dies in Babenhausen offenbar nicht. Damit zeigt sich erneut - wie schon oben festgestellt²⁾ - daß das Babenhausener Recht bei der Gewährleistung weniger an immanente Vertragsgrundsätze als vielmehr an das konkrete Versprechen des Schuldners anknüpfte.

Dies wird bestätigt durch weitere Einträge, in denen die vom Kläger monierte Beschaffenheit der gekauften Sache als abweichend von den vom Verkäufer gegebenen Zusicherungen dargestellt wird wie zum Beispiel in Nr. 6 vom 26.1.1468:

"Item Kathrin, Eberhart Beckers Frau, hat eine erste Klage auf den Schwiegersohn der Grede, Schickes Magd, daß er ihr Kohlsamen für 5 1/2 Weißpfennige zu Kauf gegeben hat, der solle gut sein, das sei (er) nicht gewesen, das schadet ihr ebensoviel ..." 3).

1) "Item Girhart Gutman hait eyn l. clage uff Jutte Diczen, daz sie ym eyn firteil schaffe zu kauffe gegeben habe und geluhen fur kauffmans gut, des ensii nit kauffmanns gut gewest, daz moge yme schaden 4 guldin ...".

2) S. 80.

3) "Item Kathrin, Eberhart Beckers huszfrauwe, hait eyn erste clage uff Greden, Schicken meyt, eiden, wie daz er ir kappusz Samen zu kauffe habe geben, der solle gut sin, vor 5 1/2 albus, des ensii nit gewest, nocet ei intantum ...".

Noch klarer ist der Eintrag Nr. 7 vom 14.3.1368:

"Item Henne Smyd hat eine erste Klage auf Johan Schuchwirt, daß ihm der eine Kuh für eine tragende Kuh zu Kauf gab, und (sie) war das nicht, das schadet 2 Pfund, und zieht das auf den Unterkäufer" 1).

Der Unterkäufer, dessen Aussage der Kläger als Beweis anbot, war eine Art Handelsmakler, der Verträge vermittelte²⁾.

In diesem Zusammenhang sind auch Einträge zu erwähnen, in denen es um die Lieferung eines aliud geht, so z.B. in Nr. 11 vom 22.11.1401:

"Item Eberlin Gelzenlichter hat eine erste Klage auf Heinczchin Fylvel, daß er ihm Sommerweizen versprochen hat zu geben und hat ihm Winterweizen gegeben ..." 3).

Ob Weizen schlechthin verkauft worden war oder ob ein Spezieskauf vorlag, spielte keine Rolle und ist in dem Eintrag daher nicht festgehalten. Entscheidend war, daß der Verkäufer nicht gemäß seinem Versprechen geliefert hatte.

1) "Item Henne Smyd hat ein erste clage uff Johan Schuchwitten, daz yme der eyne kuwe gab zu kauffe vur eyne dragende kuwe, und was des nyt, nocet 2 lb, und zugit des zu dem underkeuffer."

2) Vgl. Schubert, S. 15 ff.

3) "Item Eberlin Gelzenlichter hait eyn 1. clage uff Heinczchin Fylvel, daz hee yme summern korn geridt hait zu geben, dedit winther korn, und habe yme damidde sinen acker versumet, nocet 2 lb." Ein ähnlicher Eintrag in Nr. 10 vom 27.9.1373 lautet: "Item Arnolt Vichte hat die ersten clage uff Henne Hune, daz yme der win gab zu kauffe fur freinschen win und was honsch, nocet 4 lib ...".

Wenn der Verkäufer keine Eigenschaftszusicherungen abgab, kam es nur darauf an, ob er arglistig handelte, um mit der Unrechtsklage gegen ihn erfolgreich vorgehen zu können. So lautet Nr. 3 vom 19.6.1386:

"Item Fricze Becker hat (eine erste) Klage auf Concz Brant, daß er ihm ein Pferd zu Kauf (gab) und werte ihm das ohne alle Gebrechen und findet das nicht, das schadet 8 Gulden ..." 1).

Der Spruch der Schöffen lautete (Nr. 1 vom 17.7.1386):

"Item Concz Brant soll schwören zu den Heiligen zu offenen Tagen, daß er keinen Wandel an dem Pferde wisse, das er Fricze Becker zu Kauf gab" 2).

Schwor also der beklagte Verkäufer mit dem Unschuldseid, daß er nicht gewußt habe, daß das Pferd mangelbehaftet war, so blieb die gegen ihn gerichtete Klage offenbar erfolglos³⁾.

1) "Item Fricze Becker hat (ein irsten) clage uf Concz Brant, daz hie eme eyn pert zu kauffe (gap) und wert in dez an allen wern und fint dez nit, nocet 8 gulden ...".

2) "Item Concz Brant sal sweren zu den heilgin zu uffin dagen, daz hie keynen wandil wiszte ane deme pherde, daz hie Fricze Becker zu kauffe gap." Ein ähnlicher, einen Rechtsmangel betreffender Eintrag in Nr. 5 vom 27.5.1365 lautet: "Item Conrad Burgulf sal Wigande, (des) schultheyszen knehte, ein unschult tun zu uffen tagen, daz her nit enwiste, daz keyn weg durch den garten ginge, den er yme zu kauffe gab"; "keyn" heißt dabei "irgendein".

3) Vgl. auch Conze, S. 97.

8. Kapitel: Besondere Gestaltungen des Kaufs

Einige Einträge enthalten besondere Gestaltungen eines Kaufvertrages. So ist in Nr. 3 vom 22.8.1374 von einem Kauf auf Probe die Rede:

"Item der vorgenannte (Nugker) hat die erste Klage auf Clas Burgulf, daß er dem eine Sense lieh zu versuchen einen Tag, und gab ihm die nicht wieder, und hat gesprochen, er wollte 18 Schillinge darum geben, schadet 30 Schillinge ..." 1).

Hier hatte der Beklagte versprochen, für die ausgeliehene Sense im Falle der Nichtrückgabe einen bestimmten Betrag zu bezahlen, also die Sense nach Probe zu kaufen. Die Schöffen stellten in ihrem Urteil auf die Kaufabsicht des Beklagten ab und verurteilten ihn zur Zahlung²⁾.

In Nr. 10 vom 18.5.1367 geht es um eine Art Wiederkauf:

"Item der Vorgenannte (Conrad Virley) hat eine erste Klage auf den Vorgenannten (Peder Wickel), daß er einen Hammel von ihm kaufte und (jener ihm) versprach, die Haut wieder zu nehmen für 4 Schillinge, was er nicht getan hat, schadet 4 Schillinge" 3).

-
- 1) "Item predictus (Nugker) hat dy ersten clage uff Clase Burgulfe, daz her dem eyne sensen loich zu virsuchen eynen tag, und gab yme der nit wieder, und hat gesprochen, her wolde 18 s darumb geben, nocet 30 s ...".
 - 2) Nr. 13 vom 26.9.1374: "Item man sal Nugker richten uff Clas Burgulff vur 18 s und mogelichen schadin."
 - 3) "Item predictus (Conrad Virley) hat ein erste clage uff predicto (Peder Wickeln), daz her eynen hamel umb yn kaufte und ritte, dye hut widdir zu nemen vur 4 s, quod non fecit, nocet 4 s."

Einen ähnlichen Fall beinhaltet Nr. 12 vom 25.6.1437:

"Item Peter Ruckeyer und Else, seine eheliche Hausfrau, haben für sich und ihre Erben aufgegeben alle fahrende Habe, ersucht und unersucht, nichts ausgenommen, und ist Heincz Wigant und seine Erben darin gesetzt und gewert, wie das Gericht ein Recht hat, und wenn der vorgenannte Peter und Else, seine eheliche Hausfrau, oder ihre Erben die oben genannten Güter wiederum begehren, so sollen Heincz Wigant oder seine Erben ihnen die wieder folgen lassen in demselben Kauf, und hat der Schöffe gewiesen, daß (das) Macht habe" 1).

Peter und Else Ruckeyer hatten somit ihre gesamte Fahrnis an Heincz Wigant verkauft und übereignet und sich dabei ausbedungen, daß sie oder ihre Erben diese jederzeit zurückverlangen könnten, und zwar zu den Bedingungen des ersten Kaufvertrages. Das bedeutet, daß die Rückabwicklung entsprechend der Erstabwicklung, nur umgekehrt, erfolgen sollte, daß also offenbar der für den Kauf vereinbarte Preis auch für den Wiederkauf gelten sollte. Derartige Verträge waren im Mittelalter durchaus nicht selten und wurden zum Beispiel dann abgeschlossen, wenn der Betreffende eine längere Wallfahrt vorhatte, von der unsicher war, ob er zurückkommen würde.

1) "Item Peter Ruckeyer (und) Else, sin elich huszfrauwe, hann for sich und ire erben uffgeben alle farndehabe, ersucht und oneersucht, nyechts uszgenomen, und ist Heincz Wigant und sin erben darinne gesaczt und gewert, als daz gericht eyn recht hait, und wann der vorgenante Peter (und) Else, sin elich huszfrauwe, oder ire erben der obgenanten guter widerumb begern, so sal Heincz Wigant oder sin erben die wydder laissen folgen in demselben kauffe, und hait der scheffen gewist, daz (daz) macht habe."

9. Kapitel: Rücktritt vom Vertrag

Geriet eine Partei mit ihrer Leistung ganz oder teilweise in Verzug, so scheint dies die andere Partei zum Rücktritt berechtigt zu haben. So heißt es in Nr. 14 vom 30.8.1401:

"Item Kristan Meczeler hat eine erste Klage auf Heincze Bender, daß er ein Pferd von ihm gekauft und ihm einen Teil des Geldes gegeben habe, darauf habe er (scil. Heincze Bender) das Pferd wieder an sich genommen und gebe ihm nun weder das Pferd noch sein Geld zurück, das schadet ihm 10 Pfund ..." 1).

Ohne Grund war dagegen ein "Widerziehen" des Kaufes wohl unzulässig, jedenfalls nahm die Klägerin das in Nr. 13 vom 19.10.1367 zum Anlaß für eine Unrechtsklage:

"Item Husa Hedorn hat eine erste Klage auf die Stullen, daß ihr die einen Topf mit saurer Milch zu Kauf gab und widerzog ihr den Kauf, (das) schadet (ihr) 10 Schillinge" 2).

-
- 1) "Item Kristan Meczeler hait eyn 1. clage uff Heincze Bender, daz hee eyn phert umb yn gekaufft habe, und habe yme des geltes eyn deil gegeben, und habe daz phert widder genomen und gebe yme wedder phert ader daz gelt widder, nocet 10 lb ...". Nach hanseatischen Quellen war Verzug ein Grund für den Verkäufer, vom Vertrag zurückzutreten, vgl. Conze, S. 112.
 - 2) "Item Husa Hedorn hat ein erste clage uff der Stullen, daz ir die eyne ulen mit surer mylche zu kauffe gab und widdirzoch ir den kauff, nocet 10 sol." Auffällig ist die Höhe des Schadens, die zum Wert des Kaufgegenstandes in keinem Verhältnis steht. Möglicherweise wertete die Klägerin das Verhalten der Beklagten als Ehrverletzung.

Ob mit diesem "Widerziehen" ein unberechtigter Rücktritt gemeint war oder das Ableugnen, einen Kaufvertrag geschlossen zu haben, ist allerdings nicht sicher zu entscheiden; Nr. 2 vom 20.3.1375 spricht eher für letzteres:

"Item Hartmann, Voides Sohn, hat die erste Klage auf Clas Lower, daß ihm der ein Pferd versprach zu kaufen, und als er das tat, da widerzog er ihm den Kauf, schadet 4 Pfund ..." 1).

Was auch immer der Inhalt des in Frage stehenden Versprechens war, Clas Lower stritt es offenbar ab, so daß er, da der Kläger keinen besseren Beweis anbieten konnte, zum Unschuldseid zugelassen wurde²⁾.

1) "Item Hartmann, Voides son, hat die erstin clage uff Clas Lower, daz yme der ein pherd ritte zu keuffin, und do her daz gedet, do zoch her yme den kauff wieder, nocet 4 lb ..." 1).

2) Nr. 4 vom 8.5.1375: "Item Clas Lower sal Hartmann, Voydes son, eyne unschult tun zu dem nehesten gerichte."

Zusammenfassung

1. Die Begriffe "Kauf" und "Tausch" bezeichnen nicht in allen Fällen den Umsatz von Ware gegen Geld bzw. von Ware gegen Ware. Mitunter wird mit "Kauf" auch ein Tauschvertrag beschrieben. Anders als aber beispielsweise im Ingelheimer Recht wurde der Tausch von Mobilien auch regelmäßig als solcher bezeichnet.

Mit "Kauf" werden darüber hinaus auch andere Geschäfte wie etwa Erbleihe, Dienst- bzw. Werkvertrag und Bestellung einer Gülte beschrieben. Auch der "Kauf aus dem Bann" wird erwähnt. Insoweit besteht Übereinstimmung mit zeitgenössischen Quellen.

2. Wie in den meisten, jedenfalls süddeutschen, zeitgenössischen Quellen stellen sich "Kauf" und "Tausch" als Konsensualvertrag dar. Belege, welche die Rüge der Nichteinhaltung einer Form beinhalten, gibt es nicht.

Traditionelle Haftungsformen wie Weinkauf und Gottesgeld dienen lediglich zu Beweissicherungszwecken.

3. Der Kauf hatte bei Immobilien und wahrscheinlich auch bei Mobilien keine dingliche Wirkung. In letzterem besteht ein Unterschied zum Ingelheimer Recht.

4. Wie in den zeitgenössischen Rechten kann man von einer Gewährleistungspflicht des Verkäufers kaum sprechen, da seine Verpflichtung regelmäßig allein von dem Versprechen abhing, das er dem Käufer gegeben hatte.

Im übrigen war der Käufer durch die stark ausgebildete obrigkeitliche Überwachung von Handel, Marktverkehr und Güterherstellung geschützt.

5. Über Leistungsstörungen wie Nichterfüllung und Verzug enthalten die Gerichtsbücher in der Regel nur allgemeine Aussagen. Bei Nichterfüllung konnte auf Übereignung bzw. auf Zahlung geklagt werden. Bei nicht rechtzeitiger Erfüllung wurde mitunter auch ein materieller Verzugschaden eingeklagt, und der "kundliche, mögliche Schaden" zuerkannt. Nähere Einzelheiten sind indes nicht ersichtlich.
6. Eine einverständliche Aufhebung des Kauf- bzw. Tauschvertrages war möglich.

Urkundlicher Anhang

I. Fleischverkaufsordnung ("Ordnung, das fleisch zu be-
sehenn") vom 16.4.1476 (Bd. 7, fol. 94).

Nota uff hude, dinstag nach dem Osterdage anno etc. 76, ist durch den etele und wolegeborne juncher Philipsen, Graven zu Hanawe, des elttern, unsers gnedigen junchern, und siner gnaden frunde und der scheffen zu Babenhusen beslossen und abegeriit, wie sich die scheczer und fleyschebeseher gein den meczeler halden sollen mit dem fleischebesehen czu kiesen und wie die meczeler daz in der schirne zu iglicher cziit tragen sollen, als daz allesampt in stuckewise hernach gecleret wirdet, und inn welchem stücke die meczeler - esz sii, welicher daz sii - also bruchtig funden worde, das sal er verbuszen, die busze der stadt eyn ort eyns gulden, und soliche ordenunge sal also gehalten werden bisz uff wederruffen unsers gnedigen junchern uff verbesserunge, und wie die scheczer daz fleysche fynden und scheczen, also sollen esz die meczeler gebin und nit hoher ader duerer bii der obgenanten busze.

Zum ersten sal eyn iglicher meczeler, der da fleysche zu Babenhusen feyle wil hann, sine fleische ubir jare zu allen hohen vesten, zu allen appostelln uff den abent, sine fleische, was er verkeuffen wil, uff der schirne feyle hann zu vespercziit, darzu alle wochen uff den dornstag zu morgen, so man fleische esset, und uff die sampstag zu vespercziit sine fleische auch uff der schirne feyle hann und jederman da gebin, daz er begert, und was sunst von fleysche verkaufft und virredet were, soln sie nit heruszer uff die schirne thune, oder sunst eyner bestellet ime zu halden, daz uff der schirne were, sollen sie alsbalde in ire huszer thune, bii der busz obgenant.

Item sie sollen auch keyn fleysche erblasen, esz sii kelber, rindern ader heymmel, bii der busz obgemelt.

Item weres sache, daz sie fyntte fleysche hetten, daz sollen sie mitten under dem kauffehusz uff eyne dysche mit eyne wissen duche gedeckte feyle hann und nit uff den bencken, bii der busz obgerurte.

Auch so sollen sie keyne warme fleische mit der wagen usz-
wiegen bii der busz obgeschrieben, esz wer dann, daz der
keuffer daz also gehabt wolde hann, jedoch so sollen sie
ire fleisz zu rechter cziit abethun, daz isz gekalden
morgen.

Auch so sollen die beseher den meczeler in ire kammer,
kelner und slahehuszer gene und das besehen, oder wo sie
in eyns iglichen meczelers husz hyne begeren zu gene, daz
sollen sie macht hann, und in keyn intrag darinne thun,
daz fleysche zu besehen, bii der vorgemeltten busze.

Nota sollen die beseher daz fleysche besehen und daz
scheczen, in maszen hernach geschrieben steet:

Item daz ossenfleische, daz da gut ist, sollen sie scheczen
eyn phunt fur 4 heller.

Item daz ryntfleische und daz kohenfleische, daz da gut
(ist), czwey phunt fur 7 heller, und daz, das da nit so
gut ist, eyn phunt fur 3 heller.

Soliche fleische sollen die meczeler von dem Ostertage ane
also gebin und feyllen hann bisz uff Sant Michels tage, und
sollen auch die fleischebeseher daz besehen, so dick sie
wollen und noiit ist, und nach Sant Michels tag sollen die
meczeler daz ossenfleische und daz ryntfleische gebin daz
phunt fur 3 heller.

Item daz heymmelfleische, daz da gut ist, sollen sie gebin
eyn phunt fur 4 heller, und daz da nit also gut ist, czwey
phunt fur 7 heller.

Item sterneffleische, daz da gut ist, eyn phunt fur 3 heller.
Item daz scheffenfleische, daz da gut ist, czwey phunt fur
5 heller.

Und sal man soliche heymmelfleische, sterneffleische und
scheffenfleische also gebin von dem Ostertage ane bisz uff
Sant Bartholomeus tage, und darnach daz heymelfleische,
daz da gut ist, eyn phunt fur 3 heller, und daz scheffen-
fleische, daz da gut ist, eyn phunt fur 2 heller.

Item daz sweyeffleische und die swynebraden, daz da gut ist,
sollen sie gebin eyn phunt fur 4 heller, und sollen auch
die braden nit blechen, die scheczzer erkentten dann, daz
isz noiit were, waz man abeblechen solde.

II. Regelung der Kosten des Weinkaufs, 16.1.1459, Nr. 14
(Bd. 5, fol. 256 recto).

Nota burgermeister, scheffen und rait der stait Babenhusen hant furbraicht an unsern gnedigen junghern von Hanauwe ettliche gebrechen, dye dan byszhere ine dem gericht gewest sint von winekauffe wegen, dye erbegutter anetreffen sint, dye man verkaufft hait bysz uff here, also hait der obgenant unser gnediger lieber jungher mit sin guden frunden uns underwiste, wye man isz forther merre halden sollte mit winekauffe zu geben: Und were isz sache, das jemant erbegut verkeufft fur 30 gulden adir mynner, so mochte der kauffman zu wine geben von yedem gulden 4 d, und wasz keuffe dan weren uber 30 gulden, so solte der kauffman nytt merre geben zu winekauffe dan von eyne gulden 2 d. Were isz aber sache, das der kauffman merre zu winekauffe wolde geben, dan obgeschrieben stedt, so solde ein erbe, der sich deszselben erbes gebruchen wolde adir abedrebe, dem kauffman nycht wyddergeben dan als fyell, als noch anczalle ime geburt, als obgemelt ist.

Lebenslauf

Am 2. März 1944 wurde ich als Sohn der Eheleute Kurt und Martha Gelke in Trautenau/Sudentenland geboren.

Von Ostern 1950 bis Ostern 1954 besuchte ich in Leverkusen-Opladen die Volksschule Herzogstraße und anschließend das Landrat-Lucas-Gymnasium, welches ich im März 1963 mit dem Reifezeugnis verließ.

Vom Sommersemester 1963 bis zum Sommersemester 1969 studierte ich an der Universität Köln Rechtswissenschaft, unterbrochen durch eine zweijährige Dienstverpflichtung bei der Bundeswehr. Am 17. April 1970 legte ich in Köln die erste juristische Staatsprüfung ab.

Am 1. Juli 1970 begann meine Ausbildung als Gerichtsreferendar, während der ich für ein halbes Jahr zum Zwecke der Arbeit an meiner Dissertation beurlaubt war. Am 12. Juli 1974 schloß ich diese Ausbildung mit der zweiten juristischen Staatsprüfung in Düsseldorf ab.

Nach zeitweiser Zulassung als Rechtsanwalt in Köln bin ich nunmehr als Abteilungsleiter bei einer Versicherungsgesellschaft in Köln tätig.

